

Pränumeration:

Für Nord sammt Zustellung, ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 30 kr. mit Postversendung ganzjährig 8 fl., halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. 6 M.

Arader Zeitung

Herausgeber und verantwortlicher Redacteur: S. Goldscheider.

Erscheint jeden Sonntag und Donnerstag.

Redactions- und Expeditions-Bureau: im Winkler'schen Neugebäude, am Eck der Haupt- und Comitatsgasse.

Einigungen je d e r Art werden franco erbeten.

Inserate:

Die vierspaltige Petitzeile oder deren Raum, wird das erste Mal mit 3 kr. und des folgende Mal mit 2 kr. 6 M. berechnet. Stempelgebühr für jedesmalige Insertion 10 kr. 6 M.

Pränumerationen-Einladung.

Indem wir zur ferneren Pränumeration höflichst einladen, ersuchen wir dieselbe längstens bis zum

30. Dezember l. J.

am so bestimmter veranlassen zu wollen, da wir durch die Einführung des Zeitungsstempels außer Stande sind, zum Beginn des Jahres mehr zu drucken, als die Zahl der bereits eingetroffenen Abonnementsbriefe ausmachen wird, indem das Zeitungspapier noch vor dem Drucke der Stempelung unterzogen werden muß und so das im Vorhinein erlegte Geld verloren ginge, wenn die Pränumeration nicht erneuert würde. Aus eben diesen Gründen können wir ferner, nach Ablauf dieses Semesters, unser Blatt nur dann versenden, wenn bis zum 30. Decemb. l. J. die Pränumeration entweder durch Einzahlung des Pränumerationstrages, oder (bei Solchen, welche mit dem Herausgeber in sonstigem Geschäftsverkehr stehen) durch Einzahlung einer brieflichen Bestellung, erneuert worden ist.

Inserate werden in beliebiger Sprache zur Veröffentlichung übernommen, und die fünfzehntägige Petitzeile das erste Mal mit 3 kr., und jedes folgende Mal mit 2 kr. 6 M. berechnet. Außerdem muß für die jedesmalige Veröffentlichung eines Inserates die Stempelgebühr von 15 kr. entrichtet werden.

Die „Arader Zeitung“ erscheint jeden Sonntag und Donnerstag früh, immer ein Bogen in Regal-Folio, ungerichtet die Beilagen.

Pränumerationen-Bedingnisse: Für Nord ins Haus geliefert: Ganzjährig 8 fl., halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. — Mit Postversendung ganzjährig 10 fl., halbjährig 5 fl., vierteljährig 2 fl. 30 kr. Auswärtige wollen den Pränumerationstrag unter genauer Angabe ihrer Adresse franco einwenden. Auch kann bei allen k. k. Postämtern pränumerirt werden.

Arad, im Dezember 1857.

Redaction und Verlag der „Arader Zeitung“.

Politische Rundschau.

(Belgien. Geburtstag des Königs. — Türkei. — Isfender Pascha. — Ananürkentümer. Wünsche des in 3. f. — Baden Divans. Land und Leute in der Moldau. — Beamtenwirtschaft in Rußland. — Indien.)

Am 16. Dezember feierte der König Leopold von Belgien seinen 67. Geburtstag. Die Stimmung der gesamten Bevölkerung anlässlich dieses erfreulichen Ereignisses war eine um so gehobener, weil die Wünsche derselben in den eben eröffneten Kammern einen vollkommenen Ausdruck gefunden haben. Bei Beginn der Kammeröffnung bestieg der Minister-Präsident Herr Rogier die Tribüne und verlas die königliche Botschaft, welche der Kammer die gegünstigsten Umstände, in denen die Herzogin von Brabant sich befindet, zur Kenntniß bringt. Die Kammer und die dicht besetzten Tribunen begrüßten diese Mitteilung mit den wiederholten Ruf: „Es lebe der König! Es lebe der Herzog von Brabant!“ und erstere setzte eine aus sieben Mitgliedern bestehende Kommission nieder, um eine Beglückwünschungs-Adresse an den König zu redigieren. Man wird bei Abfassung dieses Schriftstückes jede politische Anspielung fern zu halten suchen. Dem Senate wurde von Herrn Rogier dieselbe Mitteilung gemacht, welche von Seiten des ersteren einen ähnlichen Beschluß zur Folge hatte. Die Kammer, welche eben so wie der Senat in corpore dem feierlichen Telem in der Kathedrale beigewohnt hatte, setzte heute die gestern begonnene Prüfung der Vollmachten ihrer Mitglieder fort. Zwei liberal ausgefallene Wahlen, die des Herrn Tribon zu Ath und des Herrn Wala zu Löwen, wurden von der Rechten auf das Festigste bestritten, jedoch von der Majorität schließlich — wohl ein wenig per fas aut nefas — für gültig erkannt. In Bezug auf die Erwählung des (clerico-liberalen) Herrn Saignart zu Soignies wird ein besonderer Bericht abgewartet werden.

In einer gestern Abends abgehaltenen Vereinigung der Linken ist beschloffen worden, den Vorsitz der Kammer Herrn Verhaeghen zu übertragen; so wie Herrn Orts zum ersten und Herrn Dolez zum zweiten Vizepräsidenten zu ernennen. — Die Frage der definitiven Besetzung des Bauteaministeriums ist noch nicht erledigt. Herr Rogier, welcher alsbald erklären wird, er nehme das von dem Antwerpener Wahlkörper ihm übertragene Mandatan, läßt auf diese Weise einen Sitz (für Brüssel) in der Kammer offen. Es handelt sich nun darum, einem Nichtabgeord-

nete erwählte Portefeuille (oder eventuell das übergeben und denselben alsdann den Wähler als Kandidaten vorzuschlagen. Herr Desch, wie es scheint, empfindet in seiner Eigenschaft als Vorstand einer der wichtigsten industriellen Unternehmungen des Landes (der Luxemburger Eisenbahngesellschaft) ein ehrenvolles und gerechtes Widerstreben, das Portefeuille der Justiz mit dem der Bantzen zu vertauschen. Die Angelegenheit wird jedenfalls binnen wenigen Tagen zur Entscheidung gelangen. — Dem zur Feier des Königstages in der Kathedrale abgehaltenen Telem wohnten die Kammern, das diplomatische Corps, die Minister und eine große Anzahl Würdenträger aller Art bei. Die öffentlichen Gebäude sind heute Abends aus demselben Anlasse glänzend erleuchtet.

Aus Constantinopel, 9. Dezember wird der „Oesterreichischen Zeitung“ geschrieben: Es sind 3 Bataillons Garde abmarschirt; die meisten Donaufestungen werden inspiciert und erhalten Verstärkungen, namentlich auch die Festung Belgrad. — Der zum Muschir nach Arabistan ernannte, jetzt hier weilende Achmet Pascha dürfte das Commando der Donauarmee übernehmen.

Die hier ansässigen indischen und persischen Kaufleute und Handelsagenten — dieselben, welche hier Stein- schloßgewehre ankaufen und über Persien an die aufständigen Indier sandten — sind über indische Angelegenheiten stets genau unterrichtet; ihre Nachrichten sind oft genauer als englische Berichte. Der eigentliche Volksaufstand in Indien hat noch nicht begonnen. Besonders thätig sind die Mohamedaner, die von englischem Hochmuth lange gedemüthigt und gedrückt wurden. Durch die Acte unmenschlicher Rache, welche von den Engländern täglich verübt werden, entwickelt sich ein tiefer Haß gegen sie; er wird freilich nicht öffentlich zur Schau getragen — die tiefe Verstellungskunst der Orientalen ist ungläublich. Ich will nicht behaupten, daß eine allgemeine Erhebung des Islam im Werke ist, aber, wie gesagt, eine allgemeine Erbitterung und Erregung ist in seiner ganzen Sphäre unerkennbar; selbst hier in Constantinopel, besonders aber in den Provinzen, spürt man Symptome, die zum Nachdenken auffordern. Unsere Regierung kennt ihre Lage genau, sie weiß sehr gut, daß eine solche Bewegung ihr Sein oder Nichtsein bedingt; Vorkehrungen sind daher getroffen, Recruten werden einberufen, die Regimenter ausgerüstet und completirt; es herrscht im Kriegsministerium eine Thätigkeit, wie während des orientalischen Krieges. Die euro-

Feuilleton.

Eine Episode aus dem indischen Aufstand.

(Schluß.)

Der Feind richtete am nächsten Tage eines seiner Geschütze auf die Wohnungen, in welchen die Frauen und Kinder untergebracht waren; ein paar Kugeln schlugen ein; das andere Geschütz spielte gegen das Thor, zertrümmte dessen Pfosten, doch fingen die dahinter aufgetürmten Säcke und Holzblöcke die Kugeln auf; dann wurden zwei unserer Geschütze lahm gelegt und eine zweite Mine wurde draußen begonnen. Diese Entschlossenheit des Feindes, der Verlust dreier unserer besten Leute, brach den Muth der Verteidiger, die erschöpft und entkräftet waren. Das Springen der zweiten Mine legte dem Gegner zwei Angriffswegen gegen uns offen; unsere Lage wurde verzweifelt. Wir wandten aufs Neue unsere Blicke auf die Bote, in denen wir um so rascher Rettung zu finden hofften, als der Fluß beträchtlich gestiegen war. Nach reiflicher Ueberlegung kamen wir zu dem Entschlusse, das Thor zu räumen. Die Frauen und Kinder theilten wir in drei Partien und brachten sie um Mitternacht in die Bote; dann wurden die Pickets eingerufen, um 2 Uhr Nachts vom 4. Juli waren alle eingeschifft, nachdem wir die Kanonen vernagelt und die noch übrig gebliebene Munition zerstört hatten. In guter Ordnung glitten die Schiffe dahin, aber kaum hatten wir die schützenden Mauern der Stadt hinter uns, als ein Kugelregen uns nachgesandt wurde, den der Schrei „die Feringhi's fliehen“ begleitete. Eine Meile folgten uns die Sipohs, ohne jedoch uns Schaden zu thun, da wir außer Schußbereich waren.

Wir waren noch nicht weit gekommen, als wir uns genöthigt sahen, Oberst Goldie's Boot im Stich zu lassen, da es viel zu groß und schwer war. Die sämtlichen Damen und Kinder wurden demgemäß in Oberst Smith's Boot gebracht. Das verursachte einigen Aufenthalt, den die Sipohs dazu benutzten, eine Kanone auf unsere Bote zu richten. Die Entfernung war indeß zu groß, als daß sie uns damit hätten schaden können; die Kugeln fielen sämtlich vor uns ins Wasser. Sobald die Frauen und Kinder geborgen waren, brachen wir wieder auf und gelangten, obgleich die Dorfbewohner auf uns schossen, ohne Gefährde bis nach Singhirampur. Hier mußten wir

einige Minuten anhalten, um das beschädigte Ruder in Oberst Smith's Boot auszubessern, wobei einer unserer beiden Bootleute durch einen Schuß aus einer Lintenflinte getödtet wurde. Wir waren erst eine kleine Strecke gelangt als, während das andere Boot weiterfuhr, unser Boot auf einer Sandbank festgerieth. Alle sprangen ins Wasser, um es wieder flott zu machen, aber vergebens. Etwa eine halbe Stunde waren wir in dieser unglücklichen Lage, als wir zwei Bote, anscheinend leer, den Fluß herab auf uns zuschwimmen sahen. Sie waren bis auf sechszig Fuß nahe gekommen, als es sich zeigte, daß Sipohs sich in ihnen verborgen gehalten hatten, die nun ein mörderisches Feuer auf uns eröffneten. Mr. Churcher sen. wurde in die Brust geschossen, Mr. Fisher, der sich dicht hinter mir befand, an dem Schenkel verwundet, und kaum hatte ich ihn aufschreien hören und mich nach ihm umgewandt, als ich selbst einen Streifschuß in den Rücken erhielt, der die Haut und einiges Fleisch, mit sich fortnahm. Major Robertson ward im Gesicht verwundet. Die Boote waren inzwischen ganz herangekommen und einige Sipohs bereits in unser Boot gekommen. Major Robertson, der keine Hoffnung mehr sah, beschwor die Damen, lieber in das Wasser zu kommen, als in die Hände der Meuterer zu fallen. Während die Frauen sich ins Wasser stürzten, sprang ich in das Boot, nahm eine geladene Muskete und schoß einen Sipoh nieder. Ich lud wieder, fand aber kein Zündhütchen und mußte mich zurückziehen, da der Feind jetzt in größerer Anzahl kam. Lieutenant und Mrs. Fitzgerald saßen während dessen in einer Ecke des Boots mit ihrem Kinde. Lieutenant Fitzgerald hatte eine geladene Muskete mit Bajonnet in der Hand. Mr. Churcher d. ä. wälzte sich noch in seinem Blut. Alle übrigen waren aus dem Boot ins Wasser gesprungen. Major und Mrs. Robertson mit ihrem Kinde und Miß Thompson standen dicht aneinander neben dem Boot, Lieutenant Simpson und Mr. Churcher d. j. waren ebenfalls in der Nähe; Major Phillot, Fähnrich Esford und einige Andere sah ich nicht; vermuthlich waren sie getödtet worden. Mr. und Mrs. Fisher befanden sich etwa 30 Schritt vom Boot; er hatte sein, anscheinend lebloses Kind im Arm. Mrs. Fisher konnte sich gegen die Strömung nicht auf den Füßen erhalten; durch ihr Kleid, daß wie ein Segel wirkte, wurde sie immer wieder niedergedrückt, wenn Mr. Fisher ihr aufgeholfen hatte. Ich entschloß mich nun, den Versuch zu machen, das vorausgeeilte Boot, das noch nicht sehr entfernt sein konnte, durch Schwimmen zu erreichen und sprang in den Strom. Mr. und Mrs. Fisher befanden sich noch in ihrer trau-

rigen Lage, als ich sie passirte. Ich war nicht im Stande ihnen zu helfen. Später sah ich Mr. Fisher allein auf dem Rücken schwimmen, verlor ich jedoch bald aus dem Gesicht, als es dunkel wurde. Ich war etwas über eine Stunde geschwommen, als ich in kurzer Entfernung das Boot sah und es bald erreichte. Dort war alles in furchtlicher Verwirrung. Mr. Rohan, die jüngste Miß Goldie, ein Kind und der einzige Mandschi, der an Bord war, waren getödtet, und Dr. Malkhy und ein oder zwei Andere schwer verwundet durch ein heftiges Kartättschfeuer, das unsere Verfolger, die Sipohs, von den Höhen bei Singhirampur auf das Boot gerichtet hatten. Wir besserten das beschädigte Ruder aus und setzten schweren Herzens die ganze Nacht hindurch die Fahrt fort. Früh am Morgen rief uns jemand vom Ufer an, und wir erkannten Mr. Fisher. Er kam an Bord und sagte uns, daß sein armes Weib und sein Kind in seinen Armen gestorben seien; seine Wunde schmerzte ihm sehr; der Schuß war mitten durch den linken Schenkel gegangen. Wir fuhren ununterbrochen den ganzen Tag weiter, bis wir endlich ein Dorf gegenüber Rhusankore im Auh-Gebiet erreichten. Hier boten uns nun die Bewohner Hilfe und Schutz. Anfangs fürchteten wir Verrath, bald indeß überzeugten wir uns, daß die Leute freundlich gesinnt waren, nahmen ihr Anerbieten an und legten am Ufer bei. Da wir alle hungrig waren, baten wir um einige Lebensmittel und es wurde uns bald Tschugatties (Ruchen) und Büffelmilch gebracht, was uns sehr erfrischte. Meine Wunde war inzwischen sehr peinlich geworden und mein nackter Rücken, der den ganzen Tag der Sonne und dem Regen ausgesetzt gewesen war, schmerzte mich sehr. Da ich zwei Nächte schlaflos zugebracht hatte, so beschloß ich im Dorfe eine Ruhestätte zu suchen. Bei einem der Bewohner fand ich bereitwillige Aufnahme und reichliche Nahrung. Des Abends kam Nachricht von Oberst Smith, daß das Boot zum Abgehen bereit sei, ich war indeß zu schwach, um darauf zu achten. Eine zweite und dritte Bothschaft kam, ich war aber entschlossen mein Schicksal abzuwarten, wo ich war. Mehrere Tage hörte ich nichts mehr von ihm, bis der Mandschi vom Boote, der auf der Rückkehr unser Dorf berührte, die traurige Kunde brachte, Vena Sahib hätte bei Bithul auf sie gefeuert und Alle am Bord seien getödtet worden. Ich blieb etwa einen Monat im Dorfe, schloß mich dann am Mr. Probyn an, und gelangte mit ihm nach Rhanpur.

Für die pl. t. Pränumeranten in Arad liegt der heutigen Nummer eine literarische Anzeige der Herren Gebrüder Bettelheim als Beilage bei.

ation
tung.
rschfeld.
Inhalt als bisher
ites in drei Haupttheile
er. des k. k. Landes-Genera
ul- und Kerntwelen, sowie alle
und neuesten Vorgänge auf
der wichtige politische, national-
des In- und Auslandes die
in Auh die interenation
gebnisse und geschäftliche
den allgemeinen Verkehr ist
durch Original-Anfrage und
irrsweil zu erhalten.
der Pflege des Schönwissens
und Literatur in ansiehung
forter sonach
swärtige
anzjährig 12 fl. 6 M.
thährig 6 fl.
rteljährig 3 fl.
ae Petitzeile mit 2 kr. 6 M.
edaction dieses Blattes
nd alle Briefe, welche
ion betreffen, unter der
arer Zeitung.
on betrifft, frankirt
ministration dieser Zei
naltliche Ausgabe der Zeitung
tügen Monats veranlassen in
nde Abonnenten nicht stark
(2-3)
nesvarer Zeitung.
aben
eyberger.
Apotheker J. Purgleitner
a in Handel gelegten Zahrb
nach oben sonach zulaufend
ekte zum Ersehen in
samt Namensunter-
d mit 20 kr. 6 M. berechnet.
Berkauf.
Haus Nr. 5 in der
er Hand zu verkaufen.
bei Herrn
M. Ambrosy-
Gleichschleifer-Meister.
öhung.
ben Zeitung
ten alle politischen Errei
Original-Corres-
trie-Interessen, so
inal-Romane und
sich einer zahlreichen
heit, die bedeutend-
dem Maße vertheuert, so
der derselbe wie
Zustellung ganzjäh-
rogen Nebenblatt beizub
lich um 1 fl., und bei
(2-3-1506)
Wanderer.

paisch-slavischen Völkerschaften sind schwierig, die Donau- fürstenthümer müssen bewacht werden — wir müssen daher bereit sein, jeden Augenblick erforderlichen Falls nach beiden Seiten Front zu machen. — General Klapka bereitet sich vor, in die Schweiz zurückzukehren.

Iskender Pascha, der auf seiner Reise nach Bagdad gestorben ist, war im Jahre 1812 in Bessarabien geboren und hieß mit seinem Familiennamen Graf Blinski. In eine politische Verschwörung verwickelt, rettete er sich durch die Flucht und nahm später in Portugal unter Dom Pedro Dienste. Später ging er nach Spanien und hatte sich eils Orden während der Bürgerkriege erkämpft, als er die iberische Halbinsel verließ. Von da ging er nach Algier, dann nach Serat, später nach China, überall die Feldzüge mitmachend. Darauf kehrte er nach Algier zurück, kämpfte gegen Abd-el-Kader und erhielt die Ehrenlegion. Im Jahre 1848 und 1849 kämpfte er in den Reihen der Ungarn und betrat mit den Trümmern des ungarischen Heeres den türkischen Boden. Er begleitete Dmer Pascha auf dessen Feldzügen in Bosnien und Montenegro, und wurde nach dem Ausbruche des türkisch-russischen Krieges Befehlshaber der Reiterei, welche die Vorposten an der Donau zu besetzen hatte. Das Treffen bei Cetate machte ihn für längere Zeit kampfunfähig. Später organisirte er die Paschi-Bozufs. Blinski war ein echter moderner Kantschekt.

Unter den Wünschen, welche der in Jassy tagende Divan ausgesprochen, sind folgende bezeichnend für den Kulturgrad der moldauischen „höheren Klassen.“ Kein Katholik darf sich ohne geschehene Wiedertaufung nach griechisch-nichunirtem Ritus mit einer Moldauerin verheiraten; kein Fremder, welches Glaubensbekenntnisses er sei, wird zur Erwerbung von Gütern in der Moldau zugelassen. Das moldauische Staatsbürgerrecht kann nur nach zwanzigjährigem Aufenthalt im Lande erworben werden, vorausgesetzt, daß der Bewerber der orthodoxen Kirche angehört. In einer der letzten Sitzungen votirte der Divan die Nothwendigkeit der Erbauung einer Reihe von Festungen an den Grenzen des Landes, die Verwandelung der Landesmiliz in ein stehendes Heer, die Befestigung der erwähnten festen Plätze durch ausschließlich rumänische Truppen, die Berichtigung der Landesgrenzen und die Unterwerfung der in der Moldau weilenden Fremden unter die moldauische Gerichtsbarkeit u. dgl. m.

Als einen Beitrag zur Kenntniß von Land und Leuten in der Moldau entnehmen wir der „Ostb. Post“, die Erzählung des nachfolgenden Falles: Die moldauische Regierung hatte von Oesterreich eine Batterie von 8 Kanonen und tüchtige Artilleristen als Instruktoren für die Miliz erbeten, welche Bitte derselben auch von der kaiserlichen Regierung gewährt ward. Zwei ausgezeichnete Unteroffiziere wurden zu diesem Behufe der moldauischen Regierung überlassen, unter der ausdrücklichen Bedingung, daß sie nach wie vor als österreichische Militärs zu betrachten seien, und daher im Falle eines disziplinarischen Vergehens dem österreichischen Konsulatsgerichte zu unterstehen haben.

Nun befand sich an der Spitze der moldauischen Artillerie ein Herr Philippesco mit dem Titel eines Obersten, der alles besser wissen wollte, als die österreichischen Artilleristen, und wegen eines Verweises, den er vom obersten Befehlshaber deshalb bekam, Rache auszuüben

beschloß. Der österreichische Instruktor-Unteroffizier Tschalner hatte sich den Fuß verrenkt und war zwei Tage dienunfähig. Nichtsdestoweniger ließ ihn Philippesco holen, schalt ihn mit den brutalsten Worten, ließ den Hintern niederwerfen, und mit 40 Peitschenhieben abstrafen! Natürlich forderte das österreichische Konsulat Satisfaktion, die auch dem Beleidigten zu Theil wurde. Der Kaimakam besuchte den Konsul auf feierliche Weise, um ihm die „Ausdrücke des lebhaften Bedauerns“ zu überbringen. Oberst Philippesco wurde abgesetzt und auf dreißig Tage in Arrest gesetzt. Der österreichische Unteroffizier erhielt 100 Dukaten und das Reisegeld nach Oesterreich.

Die russische Beamtenwirthschaft hat sich längst einen Ruf in der Welt gemacht, erst jetzt aber lernt man sie — wie man aus Polen schreibt in ihrer ganzen Lebenswürdigkeit kennen. Trotz des strengen Ernstes des vorigen Kaisers, kamen die abscheulichsten Dinge nicht an Licht, weil die Presse geknebelt war, die Beamten aber eine geschlossene Phalanx bildeten, deren Glieder gleichsam solidarisch für einander eintraten. Einen entdeckten Beamtenmißbrauch zur Kenntniß der Behörden zu bringen, war nicht nur ein erfolgloses Unternehmen, sondern noch überdies mit der größten Gefahr verbunden, denn da der Denunziant den theilhaftigen Beamten höchst un bequem war, so galt es ihn als falschen Denunzianten oder wegen irgend eines sonstigen Vergehens zur Strafe zu ziehen oder ihn für die Zukunft unschädlich zu machen. Ein schlagendes Beispiel erzählt ein Brief von der polnischen Grenze. Ein jüdischer Kaufmann, Namens Rosengold, hatte arge Mißbräuche aufgedeckt, und war dafür, damit ihm Ähnliches nicht wieder einfallt, in Sicherheit gebracht und unschädlich gemacht worden. Nach zwölfjähriger völliger unschuldig erlittener Haft erhielt er erst in Folge der allgemeinen Amnestie seine Freiheit wieder. Der unglückliche Mann brachte seine Angelegenheit vor die neue Behörde; und diese ordnete eine Revision des Prozesses an, welche denn auch die völlige Unschuld des Angeklagten darthat. Die Urheber einer solchen Unthat können freilich nicht mehr zur Strafe gezogen werden, da sie diesem Leben nicht mehr angehören; Kaiser Alexander II. aber, von der Sache in Kenntniß gesetzt, hat es für angemessen gehalten, dem unglücklichen Rosengold, so weit möglich, eine Genugthuung zu geben, durch einen kaiserlichen Ukas ist seine Unschuld anerkannt, und sind ihm zugleich Ehrenbürgerrechte verliehen worden. Daß ein solches Verfahren ungeheures Aufsehen machen muß, leuchtet ein; jedenfalls ist es vortreflich geeignet, dem Kaiser die Herzen des Volkes zuzuwenden, und zugleich Beamten von weitem Gewissen zur Warnung zu dienen.

Die letzte authentische Nachricht aus Lucknow ist folgender von der „Times“ veröffentlichter Brief: Von Lieutenant Moorjom, Assistenten des General-Quartiermeisters im Heere des Sir. H. Havelock. Lucknow, 27. Okt. „Liebe Mutter! Ich befinde mich körperlich und geistig, an Kopf, Leib und Gliedern, bis auf den heutigen Tag vollkommen wohl. Wir retteten Lucknow von der augenblicklichen Gefahr und nehmen jetzt eine ausgedehntere Position in der Stadt ein, wo wir nebst der Garnison blockirt werden. Schreibe wo möglich an Angus, Gubbins und Crouper's Leute und sage ihnen, sie und die Ihrigen seien alle wohl. Wir sind hier reichlich mit

Proviand und Munition versehen, haben gute Quartiere, eine gehörige Anzahl kampffähiger Männer, muthige Herzen und unseren Gott auf unserer Seite. Auf der anderen Seite sieht unser zwar zahlreicher, aber feiger Feind, dem es an Eisen und Blei für seine Kanonen mangelt. Hätten wir nicht viele Weiber und Kinder und Kranke und Verwundete bei uns, so könnten wir die Stadt jeden Augenblick verlassen. Wie die Sachen jetzt stehen, behaupten wir unser Terrain und rücken bis zum Eintreffen von Verstärkungen, wenn auch nur langsam, so doch stetig vor. Ich habe schon früher einmal versucht, Dich durch einen Brief zu beruhigen. Allein mein Bote sah sich genöthigt, seine Depeschen wegzuzwerfen, ehe sie dem Feinde in die Hände fielen. Diese Zeiten nehmen ihren Weg durch das Meer der Belagerer. Du wirst also einsehen, daß ich nicht ausführlicher schreiben kann. Liebe Mutter, glaube nicht eher, daß ich mich unter den Todten befinde, als bis Du es aus bester Quelle hörst. Die herzlichsten Grüße an Alle. Dein treuer Sohn

W. R. Moorjom.“

Wien, 20. Decemb. Weihnachten ist vor der Thüre, Weihnachten, dies heitere, poetische Fest, das im reichgeschmückten Salon des Fürsten, wie in dem dürftigen Stübchen des Handwerkers und Tagelöhners Glanz und Freude verbreitet, und dem heiligen Familienleben erhöhtes Glück und erhöhte Weihe verleiht. Das Herannahen dieses Festes ist hier in allen Straßen und Plätzen sichtbar. Am „Hof“ liegen tausende von Tannentronen, und man sollte glauben, es müßten ganze Wälder ausgerottet werden, um den großen und kleinen Kindern der Residenz den Hoffnungsbaum zu bringen, der ihnen so reiche und süße Frucht tragen soll, doch wie verschiedenartig sind diese Früchte, hier ein Nüßchen mit Schaumgold umgeben, dort ein kostbarer Brillantschmuck, wo der Werth eines einzigen Steinens das Glück einer ganzen Familie gründen und bestreiten könnte, hier ein wollenes Winterkleidchen für die nackten Glieder eines armen Kindes, dort ein prachtvoller Schawl aus dem fernen Morgenlande geholt und mit schwerem Golde aufgewogen, und doch machen oft so ein Nüßchen und Winterkleidchen den Geber und Empfänger glücklicher oder mindestens ebenso glücklich — des Schicksals Lose sind nun einmal nicht gleich vertheilt und es geht mit dem Hoffnungsbaum, den jeder in sein Herz gepflanzt, nicht anders als mit dem Christbaume, dem einen trägt er reiche und seltene Früchte, dem andern beschnittene und gewöhnliche. — Heuer dürften die kostbaren Geschenke seltener werden, die letzten Monate haben dem Kaufmanns- und Gewerbebestande schwere Sorgen und leichte Taschen gebracht, man hat Verluste auf Verluste erlitten, viele haben die schwersten Opfer gebracht, um ihre kammernische Ehre zu retten, viele ihr ganzes, ob mühsam oder leicht erworbenes Vermögen eingebüßt, man wußte also sparen und auf das nothwendigste sich beschränken. Das Geschäft mit den objets de l'usage, das gewöhnlich um diese Zeit hier blüht, liegt ganz darnieder, und es ist ein Erbarmen zu sehen, wie all die verlockenden Expositionen in den eleganten, in glänzender Beleuchtung strahlenden Läden aufgehängt liegen, ohne einen Abnehmer zu finden. Die Politik liegt eben so trach wie das Ge-

Wie man eine Million heirathet.

Eine Pariser Geschichte.

(Leipziger illustrierte Novellen-Zeitung.)

I.

Am Vorabend des feierlichen Tages, an welchem Gerard von Fontenay die reizende Frau heirathete, die seit sechs Jahren die Freude und der Stolz seines häuslichen Herdes ist, labete er die sämmtlichen Mitglieder des Club der Hagestolzen ein, zu dem auch er gehörte, und dessen Theilnehmer das Gelübde geleistet hatten, sich nur in dem sehr unwahrscheinlichen Falle zu verheirathen, daß ihnen ein Mädchen oder eine Witwe mit wenigstens 50,000 Fres. jährlicher Einkünfte zufiele. Dann durfte der Hagestolz sich zwar in das Joch der Ehe schmiegen, allein er war verpflichtet am Tage vor seiner Trauung den Mitgliedern des Club bei den Frères Provencaux ein glänzendes Diner zu geben und ihnen beim Dessert zu erzählen, durch welche Reihenfolge von Abenteuern er in den goldenen Hafen einer Million eingelaufen war.

Am 13. März 1846 waren wir um den Tisch versammelt, der mit den ausgesuchtesten Wundern der Kochkunst bedeckt war. Um zehn Uhr nahm Gerard von Fontenay das Wort, und erzählte uns in Folgendem die Geschichte seiner Verheirathung.

„Ich wandelte am Abend eines Freitags, in einem Zwischenakte der Hugenotten, in dem Foher der großen Oper umher. Um Raoul und Valentine kümmerte ich mich nur sehr wenig; ich war gekommen, um nach Gefallen eine gewisse Dame des Chors zu logniren, die in ihrem Costüm als Ehrendame der Königin von Navarra reizend aussah und mit welcher ich seit einigen Tagen bekannt geworden war.“

„Du meinst Arabella!“ rief einer der Tafelgenossen. „Richtig; doch ließ man gewöhnlich die ersten beiden Sylben ihres Namens fort, und das Gewicht des so verstümmelten Namens erdrückte Bella keineswegs. Sie war zu jener Zeit die Löwin der großen Oper. Man unterhielt sich im ganzen Hause nur von ihrem Luxus und citirte ihre witzigen Einfälle.“

Während ich voll Sehnsucht den Anfang des Actes erwartete, der Arabella meiner verliebten Ungeduld zurückgeben sollte, fesselte unter den verschiedenen Gruppen besonders eine meine Aufmerksamkeit. Sie bestand aus

drei Personen, die mit Orden aller Farben behangen waren. Der eine dieser Männer hatte zu dem Cabinet Karls X. gehört; der zweite war einer der ausgezeichnetsten Redner der Pairskammer; den dritten kannte ich nicht, aber nach seinem ganzen Aussehen und Wesen zu schließen, mußte er in der menschlichen Gesellschaft eine wenigstens eben so hohe Stellung einnehmen, wie seine beiden Gefährten. Diese entfernten sich nach einiger Zeit, und der mir Unbekannte trat auf mich zu und sagte mit der gewinnendsten Anmuth:

„Habe ich die Ehre mit Herrn Gerard v. Fontenay zu sprechen?“

„Ich verneigte mich tief.“

„Es entstand eine kurze Pause, während welcher wir nebeneinander hergehend, uns gegenseitig musterten. Er mochte sechszig Jahr alt sein, doch ohne sein schneeweißes Haar hätte man ihm höchstens fünfzig gegeben. Sein Fuß war zart und klein, seine linke Hand, von der er den Handschuh gezogen hatte, ausgezeichnet weiß und fein.“

„Wollen Sie mir wohl die Frage gestatten“, sagte er endlich, „ob Sie aus Berlin gebürtig sind?“

„Aus Berlin?“ wiederholte ich verwundert. „Nein, mein Herr, ich bin aus Marseille.“

„Sonderbar“, sagte er, „meine Frau, eine geborne Fontenay, ist aus Berlin, und ich hätte wetten mögen, wir wären Verwandte. Außerdem besteht zwischen meiner Frau und Ihnen eine gewisse Familienähnlichkeit, und seit einigen Wochen, das heißt, seitdem ich Sie kenne, fühle ich mich unwiderstehlich zu Ihnen hingezogen.“

„Da ich ihn wahrscheinlich verblüfft ansah, fuhr er fort:

„Es gibt nicht ein Blatt, mit Ihrem Namen unterzeichnet, das ich nicht gelesen und wieder gelesen hätte. Ich bin entzückt von Ihrer Prosa und verliebt in Ihre Verse. Es würde mich glücklich gemacht haben, zu erfahren, daß ein Band der Verwandtschaft uns vereinigte; da dies aber leider nicht der Fall ist, lassen Sie mich wenigstens hoffen, daß wir mit der Zeit Freunde sein werden. Ich meinerseits biete Ihnen diese Freundschaft von ganzem Herzen an. Zu welcher Stunde werden Sie morgen Nachmittag sichtbar sein? Es sollte mich wahrhaft schmerzen, Sie zu stören, aber ich sehne mich danach, Sie wiederzusehen.“

„Alle diese Worte wurden mit der freundlichsten Stimme gesprochen, dabei aber so fest, daß sie verriethen, der Mann sei es gewohnt, auf keinen Widerspruch zu stoßen. Was ich aber nicht wiederzugeben vermag, das

ist die gewinnende Anmuth seines ganzen Wesens. Ich gab ihm meine Karte; er händigte mir dagegen die seine ein, und ich las daraus den wohlbekannten Namen eines hochgestellten Diplomaten, den ich Marquis von Mortain nenne will.“

„Indef ging das Theater zu Ende. Arabella, im fünften Akte in eine Hugenottin verwandelt, war in der Kirche von Saint-Germain l'Auxerrois niedergeworfen, und damit das Zeichen zu meiner Erlösung gegeben. Ich erwartete sie in dem finsternen Duragange nach der Rue Grange-Batelière, um sie nach Hause zu begleiten.“

„Am nächsten Tage gegen drei Uhr meldete ein großer Lakai in glänzender Livree bei mir den Marquis von Mortain an, und dieser folgte ihm auf dem Fuße, mit freundlichem Lächeln seine Hand reichend.“

„Bin ich Ihnen lästig, so sagen Sie mich fort“, sagte er, sich gemächlich in einem Armstessel niederlassend. „Sagen Sie aufrichtig, hat mein Kommen nicht etwa eine Galathea vertrieben?“

„Welche Verläumdung hat man Ihnen über mich mitgetheilt?“ rief ich aus. „Meine Sitten sind die eines Dame“ —

„Der Oper“, unterbrach mich Herr von Mortain lachend. „Doch bestige ich freilich noch keinen Anspruch auf Ihr Vertrauen. — Was machen Sie diesen Abend?“

„Nicht viel, meiner Gewohnheit nach.“

„Dan schenken Sie mir diesen Abend; mein Couv. hält vor Ihrer Thür; wir fahren durch das Gehölz von Saint-Cloud und kehren dann nach Paris zurück, um irgendwo zu soupiren.“

„Bis Mitternacht gehöre ich Ihnen.“

„Und nach Mitternacht?“

„Bin ich versagt“, entgegnete ich mit einer Abgeschmacktheit, welche Stoßschläge verdient hätte.“

„Um halb sieben Uhr waren wir zurück und an der Thür des Kocher du Chantal. Wir bekamen ein ausgezeichnetes, im Voraus bestelltes Diner; Herr von Mortain zeigte sich sprudelnd von Geist und Lebenswürdigkeit und erzählte eine Menge bekannter Anekdoten aus seinem Hofleben.“

„Verabreden wir uns jetzt gleich“, sagte er in dem Augenblicke als wir uns trennten. „Morgen gehe ich auf das Land, doch übermorgen muß ich Sie wiedersehen. Der Minister der auswärtigen Angelegenheiten ertheilt mir gewiß bald den Befehl auf meinen Posten zurückzukehren, bis dahin aber muß ich Sie so viel wie möglich genießen.“ (Fortsetzung folgt.)

schäft, und das Einzige Zeitaritel von dieser Neigung rüchte, wie ich schlagens folge befonderen Pforte, unter Landes gewä Die Erblich Dem Hospod hen, der zur dem gewählt Staat erhält in beiden Divan hat d jaren und d Rußland die ist natürlich Pforte fest zu machen.

Vorgef fischen Mon (14 Jahre a alt) hier ang quartier gen lie. Der jü jungen Fürst

Pittner gestern im C kam, hat ein siel Langers Theater an

Vorgef Kaufleute, de seinem 88 y hat sich die fänden, und greifende Red

In die einiges Auffe Operntheater hem er über gen will. Wi zen will, be stalt des M hätten ein so die Angriffe ter er bis her

Der 23 und seit drei Tage.

Som n das seinen Journal füh den Sport“ dakteur der und weiter.

West, selbst Respect chen, beim

Anfichten über mit so kräftig — lacht da E sie brechen it von Seiten, n lich überzeuge hercin wies V laubtes Vö schwendung d zusprechen, i und von alle gegen. Aufre Stimmen des

Dingen aufge rum auch von Dfuer-Zeitun ein Wort u en?“ den chenen Ansicht Belege, wela amtliche Bla

„Der grü Aufführung, wie bige und ungerü in Waaren auf E anschlagen. Erst während die Vorre Kallimente und Das Zeugnis gla die Worte einer

„So we Kalliten urtheilen wissen Zeit vorge durch Spekulation drei durch nachli ihre Mittel hinau vierzig aber schäftsgeinn für

Diese prä aber eine andere wo ein Beamter mehr als achtzehn Jurisdiction zwit davon entstanden Urtache und theil liten; fünfzehn m manden Fällen n

Diese B gering, „da etnigen, in i nicht verwerf eiräumt,

gerung, „da etnigen, in i nicht verwerf eiräumt,

gerung, „da etnigen, in i nicht verwerf eiräumt,

gerung, „da etnigen, in i nicht verwerf eiräumt,

den gute Quartiere, immer, muthige Her- te. Auf der ande- , aber feiger Feind, Kanonen mangelt, Kinder und Kranke wir die Stadt jeden en jetzt stehen, he- bis zum Eintreffen gksam, so doch stetig versucht, Dich durch Vote sah sich ge- ehe sie dem Feinde nehmen ihren Weg wird also einsehen, um. Liebe Mutter, den Todten befinde, h. Die herzlichsten e. Moorjom."

machen ist vor der besierliche Fest, das ersten, wie in dem s und Tagelöhners dem heiligen Famie die Weiche verleiht. r in allen Straßen taufende von Zan- es müßten ganze großen und kleinen sbaum zu bringen, ragen soll, doch wie er ein Nischen mit rer Brillantschmuck, res das Glück einer gen könnte, hier ein akten Glieder eines Schawl aus dem schwerem Golde auf- Nischen und Win- ger glücklicher oder Schicksals Yose sind d es geht mit dem erz gepflanzt, nicht dem einen trägt er en beschnittene und kostbaren Geschenke e haben dem Kauf- Sorgen und leichte u Verluste erlitten, nacht, um ihre kau- ganzes, ob mühsam angebüßt, man muß hte sich beschränken. zes, das gewöhnlich s darnieder, und es die verlockenden Er- zehnde Befehlzung hne einen Abnehmer brach wie das Ge- ganzen Wesens. Ich mir dagegen die fei- hlbekanntem Namen ich Marquis von Ende. Arabella, im wandelt, war in verrois niedergem- ner Erlösung gege- nsteren Durchgange t sie nach Hause zu hr meldete ein gro- ir den Marquis von auf dem Fuße, mit reichend. Sie mich fort, infessel niederlassend. men nicht etwa eine an Ihnen über mich Sitten sind die einer Herr von Mortain noch keinen Anspruch Sie diesen Abend?" e nach." Abend; mein Coude rdh das Gehöly von Paris zurück, um ir- hnen."

ich mit einer Abge- ient hätte. er zurück und an der bekamen ein ausge- mer; Herr von Mort- und Lebenswürdigkeit Anekdoten aus seinem ch", sagte er in dem Morgen gehe ich auf Sie wiedersehen. Der enheiten erhebt mich Posten zurückzuführen, viel wie möglich ge- (Fortsetzung folgt.)

schäft, und die Organisation der Fürstenthümer sind noch das Einzige, worüber zahlreiche Correspondenzen und Zeitartikel verfertigt werden. Ueber das türkische Project dieser Reorganisation circuliren die verschiedensten Gerüchte, wie ich vernehme, sollen die Hauptpunkte des Vorschlags folgende sein: 1. Jedes Fürstenthum soll einen besonderen Hospodar haben. 2. Derselbe soll von der Pforte, unter den Mitgliedern der ersten Familien des Landes gewählt, und auf Lebenszeit ernannt werden. 3. Die Erblichkeit der Hospodaren ist nicht zuzulassen. 4. Dem Hospodaren soll ein ständiger Divan zur Seite stehen, der zur Hälfte von der Pforte und zur Hälfte von dem gewählten Fürsten ernannt werden soll. 5. Jeder Staat erhält eigene Behörden, die Verwaltung soll jedoch in beiden Provinzen eine möglichst gleiche sein. 6. Der Divan hat die zukünftigen Beziehungen zwischen den Vojaren und dem Volke zu reguliren. Ob Frankreich und Rußland diesem Projekte ihre Zustimmung geben werden, ist natürlich noch sehr in Frage gestellt, jedoch soll die Pforte fest entschlossen sein, keine weiteren Concessionen zu machen.

Vorgestern Abends sind die beiden Söhne des russischen Monarchen, der Großfürst Thronfolger Nikolaus (14 Jahre alt) und der Großfürst Alexander (12 Jahre alt) hier angelangt, und haben im Hotel Münch Absteigquartier genommen. Sie begeben sich von hier nach Italien. Der jüngste Bruder unseres Kaisers hat den beiden jungen Fürsten gestern einen Besuch abgestattet.

Pittners neue Posse „Die Frau Schlosserin“ die gestern im Carltheater zum ersten Male zur Darstellung kam, hat eine ungünstige Aufnahme gefunden, besser gefiel Vangers Lebensbild „Der Gutsherr von Raffnis“ am Theater an der Wien.

Vorgestern verschied hier einer der hochgeachteten Kaufleute, der Großhändler Israel Mautchner in seinem 58 Lebensjahre. Bei seinem heutigen Begräbniß hat sich die Elite des hiesigen Kaufmannstandes eingefunden, und der ijr. Prediger Mannheimer hielt eine ergreifende Rede an seinem Grabe.

In literarischen Kreisen erregen zwei Erscheinungen einiges Aufsehen. Ferr Cornet, der frühere Director des Operntheaters beabsichtigt ein Werk zu schreiben, in welchem er über seine Direktionführung Rechenschaft ablegen will. Wir hören, daß er alle Schuld von sich abwälzen will, betreffs der unentschieden und unklaffen Ge- halt des Repertoires; andere Einflüsse als sein Wille hätten ein so klägliches Resultat erzielt. — Ferner erregen die Angriffe Saphir's auf C. Treumann, welchen Komiker er bisher in den Himmel erhoben, große Heiterkeit.

Der Winter ist nun endlich auch bei uns eingelehrt und seit drei Tagen haben wir trübe, kalte und neblige Tage.

Vom neuen Jahre an erscheint ein neues Blatt, das seinen Lesekreis in der Aristokratie finden will, das Journal führt den Titel „Zeitung für den Salon und den Sport“ und hat Herrn Hugo, den ehemaligen Redakteur der „Oesterreichischen Zeitung“, zum Gründer und Leiter.

Wesl, 20. Dezember. Fast fange ich an, vor mir selbst Respekt zu bekommen, denn meine, bereits vor Wochen, beim Beginne der kritischen Krise ausgesprochenen Ansichten über die Ursachen derselben, die Ansicht „, welche mit so kräftigen Waffen und in so entschiedener Weise (?) — lacht da Jemand? — bekämpft und widerlegt wurden, sie brechen sich immer mehr Bahn und finden Unterstützung von Seiten, wo man es nur erwarten durfte, wenn wirklich überzeugende Facta zum Grunde liegen. Von vorn herein wies ich darauf hin, daß Ueber speculation, unerlaubtes Börsenspiel, vor allem aber Luxus und Verschwendung die Krise herbeigeführt habe; diese Worte auszusprechen, ja sie nur zu denken, war schon ein Verbrechen, und von allen Seiten tönte mir ein „steinig ihn!“ entgegen. Außer den vielen nach und nach laut werdenden Stimmen des Ausstandes, pflichtet nun aber die in solchen Dingen außerordentlich vorsichtige, gewissenhafte und darum auch vor allen andern Organen verlässliche „Pest-Fluer-Zeitung“ in einem aus Wien datirten Artikel „N o ch ein Wort über die Ursachen der Inso- lven z“ den früher in diesen Blättern bereits ausgesprochenen Ansichten vollkommen bei, sondern bringt auch noch Belege, welche einen sprechenden Beweis liefern. Das amtliche Blatt sagt:

„Der größte Theil aller Insolvenzen entsteht aus notorisch schlechter Auführung, wie die Verhandlungen der Konkursgerichte beweisen. Uebermäßige und ungerechtfertigte Ausdehnung des Geschäftes und tolles Speculiren in Waaren auf die bloße Meinung hin, sie werden fort und fort im Preise aufschlagend, Speculiren in Aktien, die man gar nicht kennt, und selbst das weitbedachte Börsenspiel, das Alles sind noch ziemlich harmlose Ursachen der Konkursfälle und machen in gewöhnlichen Zeiten auch die Wundersahl aus. Das Zeugnis glaubwürdiger Personen stellt dies außer Zweifel. Führen wir die Worte einer derselben beispielweise an: „So weit ich,“ heißt es, „aus den Büchern und Aktenstücken der Falliten urtheilen kann, sind von der ganzen Zahl der, während einer gewissen Zeit vorgekommenen und mir bekannten Fälle vierzehn Fallimente durch Speculation in Aktien, von denen die Falliten keine Kenntnis hatten, drei durch nachlässige Ausführung, zehn durch Geschäfte über ihr Kapital und über Mittel hinaus und dadurch hervorgerufene Wechselreiterei, neun u n b e r e c h t i g aber durch größeren Aufwand, als wozu sie sich durch den Geschäftsgewinn für berechtigt halten konnten, eingetreten.“

Diese Proportion mag immerhin eine zufällige sein; wir stellen ihr aber eine andere an die Seite, welche von der ersten nicht sonderlich abweicht, wo ein Beamter des Konkursgerichtes sagt: „Der neue Gerichtshof ist seit mehr als achtzehn Monaten eröffnet, während welcher Zeit unter meiner Jurisdiction zweihundertfünfzig Fälle vorgekommen sind. Zweihundertfünfzig Fälle davon entstanden aus übertriebenen Aufwände, fünf theilweise aus dieser Ursache und theilweise aus einer Stodung in dem Geschäftswege des Falliten; fünfzig waren unvorsichtige Speculationen zuzuschreiben, die in manchen Fällen mit übermäßigem Aufwande verbunden waren.“

Diese Worte, verbunden mit der entsprechenden Folgerung, „daß sich viele Sachverständige in der Ansicht einigen, in solchen Fällen sei eine gesetzliche Bestimmung nicht verwerflich, welche dem Gläubiger das Recht einräumt, seine Forderung durch angemessene

persönliche Dienstleistung des Schuldners tilgen zu lassen“, in einem amtlichen Blatte gefunden, haben hier einen kaum zu beschreibenden Eindruck hervorgebracht und bildeten gestern in vielen Kreisen der hiesigen Gesellschaft den alleinigen Gegenstand der Unterhaltung, die manchesmal wirklich Besorgnisse aussprach.

Die Dinge wären nun alle schon gut, wenn der Lärmen ein Ende hätte, wenn man sich der frohen Hoffnung hingeben könnte, Pest habe alle seine Opfer gebracht, dies ist, wie ich dies schon früher angedeutet habe, aber leider nicht der Fall, und muß man hier noch auf verschiedene Schläge gefaßt sein. Aber nicht meiner Weisheit will ich vertrauen, ich hole mir einen anderen „wohlunterrichteten“ Gewährsmann, die „Wiener Handels- und Börsenzeitung“, in welcher ein sehr ausgiebiger Artikel „über das Manufacturgeschäft in Ungarn“ mit folgenden Worten schließt:

„Es ist kaum anzunehmen, daß im Winterquartal das Geschäft sich bessern werde, vielmehr dürfte erst der März, und der Josefmarkt die faulen Blätter vom Baume schütteln. Dann aber, wenn die Wunden der letzten Jahre zu heilen beginnen, wird hoffentlich die Einkat Platz gewinnen, daß eine so heftige und schonungslose Krise nöthig war, um das ungarische Manufacturgeschäft von dem Gebiete einer unsoliden Speculation auf hohe Füße zu den festen Fuß eines soliden Zwischenhandels zurückzuführen, wie er in den andern Provinzen der österreichischen Monarchie besteht.“

Wenn ich nun auf das zurückweise, was ich bereits früher schrieb, dessen Inhalt mit dem zitierten aber so ziemlich gleichlautend ist, so werden es mir die Leser dieser Blätter wohl keineswegs verargen, wenn ich bei den bisher befolgten Prinzipien verbleibe, die übrigens in Zukunft unter dem Stempel der Wahrheit gespendet werden.

Und nun Ade! Du trauriger Sang von Unglück und trüben Dingen; diese armenfelige Leier ist wohl schon zur Genüge abgesehen worden. Ein Fest, das schönste Fest des Jahres; ein Tag, an welchem sich Alt und Jung, Mann, Weib und Kind erfreuen, naht heran, und will uns mit seinem strahlenden Kerzenglanz erquickend und erfreuen. Wie freundlich winkt der grüne Christbaum den Kindern entgegen, wie strecken sie verlangend die kleinen Händchen nach den goldenen Äpfeln und Nüssen aus; wie innig froh gruppiren sich die Erwachsenen um die Kinder, und verleben in der Erinnerung noch einmal die herrliche und schöne Vergangenheit. — Hier öffnen sich auch die verschlossensten Herzen und manche starre Eisrinde zerschmilzt vor den Freundentränen, die in den Augen der Kleinen erglänzen. Es bedarf wohl keiner Erwähnung, daß jetzt fast ganz Pest nur mit den Vorbereitungen zu Weihnachten beschäftigt ist, nichts desto weniger aber klagen die Kaufleute doch enorm, denn allgemein wird bei den Geschenken zu sparen gesucht; die Ueppigkeit der letzten Jahre, welche die Kaufleute vermehrte, scheint unter dem allgemeinen Druck der Verhältnisse denn doch einschlafen zu wollen. So leid uns die Kaufleute auch sind, welche davon betroffen werden, so kann uns ein solcher Wechsel nur erfreuen, in ihm liegt die einzige Möglichkeit, das gestörte Gleichgewicht wieder herzustellen; wird uns, wenn auch nur die sichere Anwartschaft darauf, zu Weihnachten bescheert, dann dürfen wir alle vollkommen zufrieden sein.

SS Miskolcz, den 18. December 1857. Der diesmalige Vazarmarkt (im Laufe dieser Woche) war, obgleich von der angenehmen trockenen Witterung begleitet, von Fremden nicht stark besucht, aber auch nach der übereinstimmenden Aussage vieler Kauf- und Geschäftsleute, einer der miserabelsten unserer Jahrmärkte, so daß ihm ein mittelmäßiger Wochenmarkt vorgezogen wird. Auch war die Zufuhr von Körnerfrüchten nur unbedeutend; demungeachtet konnte man alle Gattungen derselben zu den gedrücktesten Preisen kaufen. Korn wurde zu 5 fl. 30 kr., Halbfucht 7 fl., Weizen 10—11 fl., türkischer Weizen 6—7 fl., Hafer 4 fl. 30 kr. bis 5 fl. WW. per Kubel ausgeboten; allein der große Mangel an Ausfuhr und die geringe Aussicht auf Absatz entmuthigte selbst die kühnsten Speculanten, und es herrschte daher im Fruchtgeschäfte die größte Leblosigkeit, deren sich die ältesten Speculanten nicht zu erinnern wissen. Trotzdem aber behaupteten sich die Mehlpreise in ihrer unverhältnißmäßigen Höhe, aus dem einfachen Grunde, daß die vom langen Wassermangel verursachte Hemmung der hiesigen Mahlmühlen die Speculanten veranlaßt, ihre Mehlerträge mit Vorräthen aus ziemlichen Fernen zu versehen.

Aber auch in den übrigen Geschäftsbranchen zeichnete sich dieser Markt des „Armen Lazarus“ an ungewöhnlicher Flaumtheit aus. Das Productengeschäft liegt ebenso wie das Körnergeschäft darnieder; die Schnittwaarenhändler klagen über ungemein schwachen Absatz ihrer Herbst- und Winterartikel; der heurige Wein, von welchem ohnehin nur ein kleines Quantum mittelmäßiger Güte erzielt wurde, so wie die vorjährigen und noch älteren Weinvorräthe ausgezeichneter Qualität liegen unbenutzt u. s. w. — Nur noch zwei Stände gibt es, vornehmlich hier, die sich ausnahmsweise über die heutige Zeit nicht beklagen, und ein dritter, dem die jetzigen Zeitumstände sogar wünschenswerth sein dürften. Der eine ist der Apotheker- und der mit ihm korrespondierende ärztliche Stand. Das Wohl des Ersteren hängt nicht von kaufmännischen Conjunkturen ab, und er darf, selbst in den für ihn ungünstigsten Zeiten nicht klagen, wenn er sich nicht dem Verdachte aussetzen will, daß ihm ein verhängnißvolles Mißgeschick seiner Mitbürger erwünscht wäre, um nur sein Interesse zu befriedigen. — Der zweite ist der Schaupspielerstand, notandum der hiesige, der aus zwei Hauptgründen vollkommen zufrieden sein darf; erstens daß das Theater wider alle Erwartung und ungeachtet der herrschenden Geldklemme fortwährend stark besucht wird, und zweitens, daß außer den zwei Idolen des Publikums, von denen ich neulich Erwähnung machte, Niemand des Personals einer Kritik unterzogen wird. — Der dritte der genannten Zufriedenen

ist der Advokatenstand, jedoch nur in den Residenzstädten der Kridatare; denn, wie es sich bis heute herausstellt, haben die Gerichtsstühle hier und in einem weiten Kreise unserer Umgegend weniger, als zuvor, mit Fallitenproceffen zu thun, indem die sämmtlichen Kauf- und Handelsleute unserer Gegend, vom Ehrgefühl geleitet, sich von dem Schwindel der großstädtischen Fallsucht nicht nur nicht hinreißen lassen, sondern vielmehr ihre Solidität noch mit doppelter Vorsicht zu wahren suchen. Jeder ist bemühet, sich den Umständen zu fügen, und den Wendepunkt der heutigen Krisis mit möglichster Geduld und Ruhe abzuwarten.

Neulich las man in den Zeitungen, daß ein Geistlicher aus Szikso auf seiner Heimreise von Miskolcz ermordet wurde. Letzteres bestätigt sich leider; aber der Unglückliche war nicht aus Szikso, sondern aus Kér, und das Unglück ereignete sich nicht unweit Miskolcz, sondern unweit seiner Heimath. So viel ich erfahren konnte, verhält sich die Sache wie folgt:

Der reformirte Seelforger aus Kér (Comitat Abaujvar) war neulich in Miskolcz, wo er, zur Aufbaunng der in seiner Parochie abgebrannten Kirche von der hiesigen Superintendenz 400 fl. WM. erhielt. Begleitet von Bekannten aus seinem Orte reiste er Abends von hier ab. Unterwegs bei einer Brücke nahe Kér angelangt, kam ein Flintenschuß in der finstern Nacht von unsichtbarer Hand — man weiß nicht, ob aus Räubers Hand — und streckte den Seelforger nieder, der auch, während der Rutscher schnell weiter trieb, den Geist aufgab.

W. Z. Paris, im Dezember. Seit mehreren Tagen zerbricht sich die gute Stadt Paris den Kopf, um zu errathen, wer im „Courrier de Paris“ jeden Abend die politischen Drakel von sich g.oi. Die Eingeweihten brauchen sich freilich den Kopf nicht zu zerbrechen; diese wissen recht gut, daß die in kurzathmigen Sätzen abgefaßten Drakel des „Courrier de Paris“ aus der Feder Emile de Girardin's fließen. Emile de Girardin, der sich erst vor Kurzem mit einem bedeutenden Vermögen und einer jungen Gattin aus der Journalistik zurückgezogen, konnte es nicht lange in dieser Zurückgezogenheit aushalten. Seine Schreibfinger suchten ihm beständig und selbst unter dem schönen Himmel Italiens zog es ihn unwillkürlich ans Tintenfaß. Seine krampfhaftige Schreibseligkeit ließ ihm keine Ruhe. Er verfaßte zwar in Neapel eine Komödie; aber diese unterdrückte nicht in seinem Herzen die bittere Reue, die „Presse“ dem Herrn Millaud verkauft zu haben. Als nun diese, wie Herr Millaud behauptet, durch die Schuld des Veranten Rouy auf zwei Monate unterdrückt wurde, knüpfte Girardin mit dem Courrier de Paris an, und Wohlunterrichtete versichern sogar, daß er sich zum Eigenthümer dieses Blattes machen wird. Der arme Millaud beklagt es jetzt sehr, sein schönes Geld in ein journalistisches Unternehmen gesteckt zu haben und erwartet, nicht ohne Beklemmung den Ausgang seines Processes mit Rouy. Fällt dieser Prozeß, wie man allgemein erwartet, zu Gunsten Millaud's aus, so wird wahrscheinlich Keffser wieder Hauptredacteur der Presse werden. Auf jeden Fall aber übernimmt er mit Dollfus die Redaction der „Revue germanique.“ Die erste Nummer dieser Revue wird gegen Ende des nächsten Monats erscheinen und außer mehreren Kritiken über die neuesten und hervorragenden wissenschaftlichen deutschen Werke auch eine Uebersetzung des Fichters von Racema enthalten. Die „Revue germanique“ wird nicht, wie es in mehreren Blättern hieß, eine Nachahmung der „Revue britannique“ sein; sie wird nicht bloß Uebersetzungen deutscher Werke, sondern zum großen Theil Originalartikel bringen und zwar aus der Feder der berühmtesten französischen Schriftsteller. So werden sich außer Ernest Renan und Littré noch zwei andere Akademiker und der talentvolle Taine betheiligen. Die „Revue germanique“ wird, wie schon ihr Name andeutet, sich hauptsächlich mit den neuesten Erscheinungen im Gebiete der deutschen Wissenschaft und Literatur beschäftigen; sie wird aber außerdem in einem „Bulletin bibliographique“ kritische Anzeigen aller in Europa erscheinenden Werke von Bedeutung regelmäßig liefern. Diesem Unternehmen, das mit so viel bedeutenden und strebsamen Kräften beginnt, ist der beste Erfolg zu wünschen, und dieser wird auch gewiß nicht ausbleiben, wenn die Redaction ihren Plan consequent durchführt.

Der nächste Monat wird uns auch Proudhon's neuestes Werk in drei Bänden bringen. Dasselbe enthält, wie es heißt, das Resultat aller von dem kühnen Sozialisten im Gebiete des Sozialismus gemachten Studien. Es sollen in diesem Werke sehr viel theologische Fragen berührt werden und zwar so unfaßt, daß sich das Publikum auf den Ausbruch einer sehr heißen Polemik gefaßt machen kann.

In der Theaterwelt hat es im Laufe dieser Woche einen Triumph und eine Niederlage gegeben. Den Triumph feierte Alfred de Bigny mit seinem Chatterton im Théâtre français. Das Publikum nahm dieses Drama, das, wie ich Ihnen bereits geschrieben, seit siebzehn Jahren nicht zur Aufführung gekommen, mit entschiedenem Beifall auf. Den Dichter erwartet die Senatorwürde und man will wissen, daß deshalb sein Stück auf höhere Veranlassung dem Publikum wieder vorgeführt wurde. Hingegen machte Ambroise Thomas mit seiner neuesten Oper „le Carnaval de Venise,“ ein unzweideutiges und wohlverdientes Fiasco.

Emile de Girardin hat sein Lustspiel „La fille d'un Millionnaire“ dem Vaudevilletheater eingereicht, in welchem es im Laufe dieses Winters zur Aufführung kommen wird. Auch seine junge Gattin hat den Mufen geopfert und ein Stück zu Stande gebracht, dem die Verehrer derselben — nicht der Mufen, sondern der Madame de Girardin — sehr viel Gutes nachrühmen.

Mario Uchard, der mit seiner „Stammina“ einen so

glücklichen Wurf gethan, hat dem Theatre francais ein neues Drama eingereicht; dasselbe heißt „Le Retour du mari“ und soll ebenfalls Anspielungen auf sein Eheverhältniß enthalten.

Madame Ristori ist von ihrer Reise, oder vielmehr von ihrem Triumphzuge durch Spanien vor einigen Tagen hier eingetroffen; doch ist es noch nicht bestimmt, daß sie in dieser Saison hier auftritt.

Der Ball, der gestern im Opernhause zum Besten der Armen stattfand, zeichnete sich durch Aufwand an Blumen, Teppichen und sonstigen Ausschmückungen sehr aus. Das Publikum war sehr gemischt, besonders was unsere schöne Hälfte betrifft. Man bemerkte unter der Frauen-Flora gar manche Blume, die man auch nicht im entferntesten mit einer Kiste vergleichen konnte. Auch war das Gedränge sehr groß. Nach diesem Gedränge zu urtheilen, muß die Einnahme sehr bedeutend gewesen sein, was um so mehr zu wünschen wäre, als dieser Winter, trotz der vorherrschend milden Witterung, die dürftige Klasse der hiesigen Bevölkerung mehr als jemals drückt.

Arad. Die trocken kalte Witterung der letzten Zeit hat seit gestern einer mildern, mit kurzem Regen untermischten, Platz gemacht, und steht sonach auch zu erwarten, daß die Felder bald die schützende Schneedecke erhalten und so die Besorgnisse verschweicht werden, welche der Winterfaaten wegen bereits laut wurden. Auch in anderer Beziehung würde Regen oder auch Schnee einem Mangel abhelfen, welcher bei uns bereits fühlbar zu werden anfangt, dem Wasser nämlich, indem durch die Monate hindurch angebaute trockene Witterung, viele Brunnen in der Stadt versiegt und kein Wasser mehr geben.

Am vergangenen Freitag den 19. December, Nachmittags 4 Uhr, wurden in Temesvár, nach Angabe der „Tem. Ztg.“, zwei nacheinander folgende leichte Erdstöße verspürt.

Die Gattin des Redakteurs der „Desterr. Ztg.“, Frau Anna Löwenthal, genießt in dem weiten Kreise ihrer Bekannten eine wahre Celebrität wegen ihrer künstlerischen und bewundernswürdigen Arbeiten in Seidenmossait, die sie aus Liebhaberei betreibt. Eine ausgezeichnete Arbeit dieser Art, bestehend aus einer Broche, welche ein Blumenbouquet darstellt, wurde von Frau Löwenthal Ihrer Majestät der Kaiserin unterbreitet, und die „Wiener Ztg.“ berichtet heute das ehrende Dankschreiben, welches im Namen Ihrer Majestät erlassen ist:

Ihre Majestät die Kaiserin haben die von Ihnen unterbreitete mühe- und kunstvolle Arbeit, die allgemein bewundert wohl kaum ihres Gleichen finden dürfte, ausnahmsweise allergnädigst anzunehmen, und mich zu beauftragen geruht, Em. Wohlgeboren für diesen Beweis von Aufmerksamkeit und ovaler Gefinnung der Allerh. Anerkennung mittheilen zu können, benütze ich diesen Anlaß zur Versicherung meiner vollsten Achtung, womit ich die Ehre habe zu sein

Wien, 16. December 1857.

Sophie Gräfin Esterházy, Obersthofmeisterin Ihrer Majestät der Kaiserin.

Für die Wiener Handels-Akademie sind folgende Professoren gewählt worden: Für Mercantil-Rechnen und Algebra Dr. Simon Spitzer; für Buchhaltung Dr. Kurzbauer; für Handelswissenschaft Dr. Blodig; für Naturgeschichte Dr. Sekeli; für Naturlehre, Physik u. s. w. Dr. Jakob Schabus; für Handelsgeschichte Dr. Beer; für Handelsgeographie und deutsche Aufsatzlehre Dr. Alun; für französische Sprache Professor Gischig; für englische Sprache Dr. Viktor Fedemonti und für die italienische Sprache Dr. Philipp Zamboni; für Kalligraphie Professor Derffel und für Stenographie Professor Conn.

Nachträglich bringen wir noch im Auszug das Verzeichniß der bei der Ziehung vom 15. und 16. Dec. gezogenen Nummern der fürstlich Esterházy'schen Lotterien-Anleihe. 100 Gulden gewannen die Nr. 28961, 56786, 65439, 71000, 75565, 79862, 88528, 88694, 91567, 93020, 95763, 108752, 130276, 133697, 140303, 144117, 160300, 165655, 166240, 173124; 70 fl. gewannen die Nr. 5536, 14526, 15261, 15949, 18260, 18601, 18796, 22269, 24325, 25065, 27190, 28865, 29242, 29836, 33923, 39776, 45123, 45815, 46878, 49142, 53070, 53387, 53474, 56041, 57747, 58073, 59625, 66213, 67391, 68752, 70842, 73023, 75485, 79175, 81989, 89266, 91633, 94773, 97903, 104115, 105413, 109661, 110833, 118657, 119654, 124561, 128745, 130946, 131064, 134660, 142506, 143277, 151368, 152647, 153219, 155674, 160131, 169569, 173116, 174798. Die übrigen Nummern haben 60 fl. gewonnen.

Man schreibt aus Szegedin: An der stabilen Eisenbahnbrücke über die Theiß wird energisch gearbeitet, und man hofft dies kolossale Werk binnen einem Jahre fertig herzustellen. Aus dem Theißbett erheben sich fünf Paar hohe Cylinder, welche mit hydraulischem Zement angefüllt, als massive Steinsäulen die Brücke, und die darüber hinbraufenden Eisenbahnzüge tragen werden. Jeder Cylinder hat einen Durchmesser von mehr als 1 1/2 Klafter. Sie sind 4—6 Klafter tief in den Stromgrund hinabgelassen, die bisher ausgegrabenen Schlamm-, Sand und Thonschichten geben jedoch immer noch kein hinlänglich sicheres Fundament, weshalb auch in die Cylinder Pflocke geschlagen werden, auf denen, wie auf einem Post, die Zementfüllung ruhen wird; ja der größeren Sicherheit wegen werden die Cylinder auch von Außen umpflockt. Die zum Brückenbau erforderlichen Eisenbestandtheile werden schon in großer Menge zugeführt, so wie auch jene wichtigen Quadern, welche zum Bau der Brückenköpfe dienen sollen. Auch in der Stadt, wo es allerdings noch außerordentlich viel zu thun gibt, ist Manches im Werke. Die Pflasterung der über den Hauptplatz führenden Landstraße mit Quardersteinen ist dieser Tage beendigt und das alte Pflaster für die Ghever Landstraße benützt worden. Die Auffahrt an dem Landungsplatze der Theiß-

plätten ist minder abschüssig gemacht und gleichfalls gepflastert worden. Das Steinpflaster von der Eisenbahn her ist fortzusetzen beschlossen worden, und vorläufig ist an mehreren Punkten der Uferstrecke die Ausschüttung und Planirung schon beendet. Die Brücken und Stege wurden mit Geländer versehen, vor dem Stadthause ist Trottoir gelegt, auch hat erstere einen Bligableiter erhalten, sodann hat man die Ausschüttung einiger morastigen Niederungen beschlossen, wozu 15,000 Kubit-Klafter Erde erforderlich sein werden. An die Stelle des baufälligen Elementar-Schulhauses in der Oberstadt wird ein neues, schönes Gebäude aufgeführt, und zugleich mit den öffentlichen Entschien auch mehrere Privat-Neubauten.

Theater.

In der letzten Besprechung des Preis-Lustspiels „A mama“ von Szigetli, haben wir die Ansicht geäußert, daß Kritik und Publikum nur selten dem Aussprüche eines Preis-Comit's beipflichten, und schneller als wir erwartet, hat sie ihre Bestätigung erhalten; indem das am vergangenen Samstage zum Benefice der Frau Felcti zur ersten Aufführung gelangte historische Original-Drama, „Könyves Kálmán“ (Colomann der Bücherkönig) von Jókai, nur einen geringen Erfolg sich erlangte. — Es tritt uns in diesem Werke des hochbegabten, vielschreibenden vaterländischen Dichters, wie in den meisten seiner unzähligen Arbeiten, mit welchen er täglich die heimische Literatur bereichert, eine blühende Phantasie, eine schwingvolle an poetischen Bildern reiche Sprache entgegen, aber es fehlt demselben das wahre dramatische Leben. Einzelne Szenen, wie die, wo Kálmán dem Almos den Zweikampf anbietet, so wie auch die, wo die Königin Perzila in Zorn entbrannt mit dem Letztern zu gemeinsamer Rache sich verbindet und dieses sträfliche Bündniß mit einem Kuß besiegelt wird, sind in wahrhaft genialer, an den großen britischen Dichter Shakespeare erinnernder Weise, ausgeführt, sie bleiben jedoch zu vereinzelt um eine nachhaltige Wirkung hervorbringen zu können, und sind auch die Hauptcharactere des Stückes zu oberflächlich und verschwommen gezeichnet, um die Theilnahme des Zuschauers für den Einen oder den Andern dauernd festhalten zu können; vielmehr wird dieselbe öftern Schwankungen ausgesetzt und durch den unbefriedigenden Schluß vollends abgestumpft. Wie sehr im Allgemeinen die Ansicht vorherrscht, es könne mit dem in Verzweiflung erfolgten Tode des weisen, menschenfreundlichen Königs das Drama nicht abschließen, zeigte sich dadurch, daß nach dem Fallen des Vorhanges, das Publikum einige Zeit noch auf seinen Eigen blieb und einen eigentlichen Schluß des Stückes erst abwarten zu müssen glaubte. — Die Aufführung betreffend, freut es uns, dieselbe wieder als eine durchaus fleißige, in sich abgerundete bezeichnen zu können; und haben die Herren Szóldi (Kálmán), A. Komáromi (Almos) und Boér (Nádor); so wie Frau Felcti (Ingolburga), welche mit lange anhaltendem Applaus empfangen wurde, durch die gelungene Auffassung ihrer Rollen, so wie durch präzises Zusammenwirken laute Anerkennung sich erworben. Frau Filipovics, welche die kleine Partie der Königin in Händen hatte, brachte die Szene des dritten Actes, wo sie sich mit Almos verbindet, wahrhaft dramatisch in Spiel und Ausdruck zur Geltung. Das Haus war in allen Theilen gut besucht.

Die Reprise von Szigetli's „A vén bakancsos“ am letzten Sonntage bot das zweifache Interesse, daß das beliebte Fr. Tótes nach mehmonatlicher Krankheit als Eidi, eine ihrer besten Rollen, die Bühne wieder betrat und daß die Rolle der Non von der Kunstnixe Fr. Szóldosy gespielt wurde, welche ein schönes, vielversprechendes Talent entwickelte und im Verein mit der Ersteren häufig applaudirt wurde. Auch die alten Stützen dieses Stückes, wie die Herren Szabó (Friki), Szóldi (vén bakancsos), Komáromi (Laci), Boér (csaplár) und Almási (Kantor) fanden lauten, verdienten Beifall. Die letzte Vorstellung vor den Feiertagen bildete die Aufführung von Donizetti's „Dom Sebastian“ Benefice des Fr. Ferenczi. Wir hätten diese Opernvorstellung, bei welcher die Träger der Hauptrollen, als indisponirt, und die Chöre als mangelhaft einstudirt sich zeigten, gar nicht erwähnt und eine Reprise derselben abgewartet, wenn wir es der Beneficiantin gegenüber nicht für unsere Pflicht hielten, zu bemerken, daß sie auf ihre höchst schwierigen Part der Zaid a einen lobenswerthen Fleiß verwendet, und ihn sowohl in sanglicher wie in dramatischer Beziehung mit überraschendem Erfolg durchführte. Reicher verdienter Beifall ward auch Herrn Szalai (Abayaldos) zu Theil, welcher seine Aufgabe mit Fleiß und Geschick löste.

Bermischtes.

Proceß Zeufoffe. Aus dem Zeugenverhöre des Zeufoffischen Proceßes, der jetzt vor den Affisen des Curie-Departements verhandelt wird, hat sich am 15. December noch wenig Erhebliches ergeben. Da Frau von Zeufoffe hartnäckig leugnet, daß sie die Abicht gehabt habe, Guillot wirklich erschließen zu lassen, so sucht man den Schlüssel des Geheimnisses vorzugsweise in den Aussagen der Gouvernante Laurence Thougery. Guillots Bedienter, Desire Benoist, genannt Gros, welcher seinen Herrn nach dem Schlosse Zeufoffe begleitete, hatte am 14. December ausgesagt, sein Herr habe sich nach dem Schlosse unter den größten Qualen am Boden gewälzt und um Hilfe gefleht, doch seien die Leute aus dem Schlosse kalt geblieben und hätten sich bald wieder zurückgezogen; nur die Köchin Louise habe endlich dem Sterbenden ein Glas Wasser gebracht. Louise bestätigte am 15. December diese Aussage, und fügte hinzu, daß die Leute auf dem Schlosse Furcht gehabt, seit sich das Gerücht verbreitet hätte, es schleiche sich Nachts ein Mann

in den Park. Eines Tages habe man denn in dem Zimmer des Herrn Zeufoffe alle Möbel durcheinander geworfen, das Porträt des Herrn beschmutzt und das Bett ein wenig derangirt gefunden, und Frau von Zeufoffe habe nach dieser Entdeckung dieses Zimmer betreten, um es in Augenschein zu nehmen.

Aus der Aussage des Gärtners René Corbeau erhellt, daß Mlle. Laurence in der Küche den Leuten gesagt habe, wer den schwarzen Mann im Parke festnehme, solle 50 Francs bekommen. Der General-Advocat legte bedeutendes Gewicht auf diese Aussage. Die Gouvernante, welche hübsch ist, aber nicht sonderlich gebildet und zartfühlend scheint, stellte jeden näheren Umgang mit Guillot, dessen Zubringlichkeiten sie jederzeit abgewiesen haben will, in Abrede, beharrt aber darauf, daß er sich viel mit Fräulein Blanche beschäftigte, die aber sicherlich wie sie gehandelt haben werde. Die Aussagen der Zeugen über die Gouvernante und Guillot lauten nicht günstig. Ertere scheint bereits früher ein Verhältniß mit einem jungen Manne gehabt zu haben, der beim Pfarrer wohnte und, wie sie selbst aussagt, von diesem weggeführt wurde, „weil er keinen Beruf zum Geistlichen hatte.“

Laut Zeugen-Aussage wurde Frau v. Zeufoffe wiederholt aufgefordert, die Gouvernante aus dem Hause zu entfernen. Was Guillot betrifft, so unterliegt es keinem Zweifel, daß er ein leichtsinniges Leben führte und seine Frau durch zahlreiche Treulosigkeiten unglücklich machte. Eines Tages, sagt der Zeuge Odoard, äußerte ich gegen Madame Guillot: Sie sind jung und schön, machen Sie doch dem Benchmen Ihres Mannes ein Ende. Ach, er wiederete sie, glauben Sie denn, daß ich etwas über ihn vermag? Wissen Sie, daß er einmal hierher in die eheliche Wohnung die Tochter eines Wächters bringen wollte, die er verführt hatte? (Frau Guillot, welche der Audienz beiwohnte, rief bewegt: Aber das ist ja schrecklich!)... Die Sitzung endete inmitten großer Rührung der Zuhörer.

Aus Paris, 16. December, wird der „A. Z.“ über den Proceß Zeufoffe geschrieben: „Dieser Proceß ist höchst scandalös und das Zeugenverhör wirft ein sehr wenig günstiges Licht auf Madame de Zeufoffe selbst. Es hat den Anschein, als habe dieselbe nicht allein die Ehre ihrer Familie sicherstellen, sondern sich auch an Guillot rächen wollen, weil er nach der Mutter der Tochter den Hof machte. Dieses alles wird zwar in einem tiefen Dunkel gelassen, aber nur auf diese Weise kann man sich das erklären, was in- und außerhalb des Gerichtshofes vorgefallen ist. Die Zeugen in dieser Affaire, die nur zu sehr an Margaretha von Burgund und ihre Zeit erinnert, kann man in zwei Kategorien theilen. Die einen versichern, daß die Familie de Zeufoffe höchst adäbar sei, die andern aber sagen aus, daß diese nicht mehr werth sei, als die andere. Für Guillots Moralität tritt keiner auf.“

Eine tel. Depesche meldet aus Paris vom 19. Dec. Der Proceß Zeufoffe ist beendigt, die vier Angeklagten wurden freigesprochen.

Handelsberichte.

Prag, 19. Dec. (I. a. B.) Spiritus. Das Resumé über den Verlauf des Spiritusgeschäftes seit Beginn der Saison von Juli, weist bei immerwährend stauer Tendenz (einige momentane Steigerungen ausgenommen) einen nach und nach bis auf die heutige Notiz von 20 bis 20 1/2 für prompt herabgehenden Preis, über welchen sich die heurige Campagne kaum ausschwingen dürfte. Die Ursache hiervon ist nicht weit zu suchen, und basiert hauptsächlich einestheils auf sehr reduziertem Abfage, da Schlesien und Galizien uns fast gar Nichts mehr abnehmen, und anderer Seite auf dem gänzlichen Mangel an Speculation, der in der letzteren Zeit wieder der Geldkrisis zur Last fällt. Auf diese Weise beschränkt sich das ganze Geschäft auf einen geringen Umfang in prompter Waare, was bei diesem Artikel, worin in den letzten Saisonen nur börsenartig jährlerte Geschäfte vorgekommen, eine solche Stille hervorgerufen mußte; die Krisis mußte auch hier eintreten, wenn der Spiritushändler nicht ganz in die Hände des Speculanten fallen sollte. Bei letzterem angekommen wäre es am Plage Einiges hierüber zu sagen, doch haben die jüngsten Vorgänge in Wien zur Genüge dargethan, in welchem Maße das Geschäft gesunken war. Der jetzige Preis übersteigt freilich den der Erzeugung nicht, wer fragt darnach? Rohstoffe sind in Fülle Selbsteigentum der Erzeuger und sind nicht im Handel, folglich muß Spiritus erzeugt werden — gekauft muß er nicht werden, er kein Absatz und keine Speculation (selbst eine solche nicht) den Kauf bedingen. Melassenwaare wird viel erzeugt und hat durchaus schlechten Abfage.

Arader Geschäftsbericht.

(23. December.) Die erste Hälfte dieser Woche wich der totalen Geschäftslosigkeit der vorigen nicht um einen Schritt. Selbst die Manufaktur- und Galanteriewaaren-Händler, denen in den sonstigen Jahren die Weihnachtswoche von nicht geringer Bedeutung war, sind in ihren Erwartungen nicht getäuscht, wenn sie jetzt für diese Gelegenheit keine besondere Rechnung zeugen, und liefern nicht von Brenne-reien Aufträge für Gerste ein, wäre die Geschäftsrube nicht im geringsten gestört. Halbrucht wurden heute einige hundert Mezen zu 7 fl. W.W. pr. Kübel verkauft. Gerste notiren wir mit 5 fl. 15 kr. W.W. Spiritus wurden heute 50 Eimer zu 22 kr. pr. Grad aus dem Markte genommen. Der gestrige Menarader Wochenmarkt war schwach befahren, die geringen Weizenzufuhren von bester Qualität übergangen größtentheils zu 9 fl. bis 9 fl. 45 kr. in den Besitz von Wülfen.

Cours d.

Table with financial data including Staatsschuld, National-Anleihen, and various market rates.

Amthl.

Administrative notices and official announcements.

Arver

Arver-related news and announcements.

Hi

Hi-related news and announcements.

Arver

Arver-related news and announcements.

Telegrafirter Cours der Staatspapiere in Wien vom 21. bis 23. Dezember 1857.

Table with columns: Mont., Dinst., Mitt. and rows for various state securities like Staatsschuldverschreibungen zu 5%, National-Anlehen, etc.

Wieder Fruchtbörse vom 23. Dezember 1857. Weizen 2100 Mezen ... Hafer 300 Mkn. Transit 51 pfd. 3 fl. 57 1/2 kr.

Umsatz in Weizen 3.000 Mezen.

Fremden-Liste.

„Zum weißen Kreuz“

Die Herren: Baron Johann v. Hammerstein, f. k. Rittmeister. — Manuel Breiner, Liqueur-Fabrikant, von Pest. — Georg Broncs, Doktor, von Kiszend.

„Zu den drei Königen.“

Die Herren: Anton Kisványi, Privatier, von Kreutzburg. — Stefan Kuglaj, Beamter, sammt Gattin, von Kiszend. — Peter Korcs, Geschäftsmann, von Gsanád.

„Zur Eisenbahn.“

Herr Anton Hollosi, Kaufmann, von Kippa.

„Zum gold. Löwen.“

Die Herren: Anton Paulowits, Kaufmann, von Pankota. — Josef v. Szilaf, f. k. Steuer-Kontrollor, sammt Gattin, von Kiszend. — Anton

„Zum goldenen Schlüssel.“

Die Herren: B. Groß, Kaufmann, von Palota. — David Rieder, Pächter, von Nagolaf. — Martin Reich, Geschäftsmann von B. Gaba.

„Zum goldenen Stern.“

Die Herren: Wilhelm Habna, und Franz Herrk, Commis von Böhmen. — Karl Berdini, Apotheker, von Kiszend.

„Zum schwarzen Adler.“

Die Herren Kaufleute: David Hirsch, von Kacet. — Emanuel Klein, von Monosier. — J. Evis, von Petris. — János Varga, von Pattona.

„Im Meistovich'schen Gasthause.“

Die Herren: Johann Bafidany, Lederermeister, von Kippa. — Joh. Gulkan, gr. n. u. Färber, von Szarvas. — Paul Wornala, Geschäftler, von Etko.

Ämtliche Anzeigen.

Kundmachung.

Von Seite des Bürgermeisters der f. Reichsstadt Arad wird in Folge Gemeinderaths-Beschlusses v. 19-ten Dezember 1857, 3. 227, zur öffentlichen Kenntniss gebracht, daß zur Reclamirung der pro 1857/8 auf die private eiecitirte Verzehrungssteuer ein vierwöchentliches Termin bestimmt wurde; zugleich wird bemerkt, daß alle in der anliegenden diesfälligen Gesuche unbedinglich bleiben.

Der Bürgermeister: Horváth.

Arverési hirdetmény.

Az aradi cs. kir. városi kiküldött bíróság részéről közhírré tétetik, miszerint Kalmár Lajos mint Kaddebo Antal kinevezett gondnokra részére Dusan Trailla szigmondházi jelenleg aradi várban lakostól bíróság feljárt ingóságok, u. m. két pejló, két szürke ló, egy üveges hintó, egy féldelü hintó, 3 teherhordó szekér-kocsi, 1858. évi Január 5-én délelőtti 10 órakor, szükség esetében Február 2-án délelőtti 10 órakor, Ó-Aradon a városküzánál kész pénz fizetés mellett közzárverés útján fognak eladatni. Aradon November 27-én 1857.

Hirdetmény.

A radnai cs. k. szolgabírói hivatal mint bíróság részéről közhírré tétetik, miszerint Száva Páji és Jovanka Páji szabadhelyi lakosok örökségi osztályrészük kielégíthetése végett néhai Zsiván Páji szabadhelyi lakos hagyatékához tartozó, Szabadhelyi községben 640 pfta becsült egy negyed kilálomány és egy a marosszigeten lévő 800 pfta becsült terjedelmes szilváskert f. évi November hó 26-án első ízben tartott árverelő hiányában nem sikerült eladás miatt f. évi December hó 28-án reggeli 10 órakor, második ízben a helyszínen a ppás 521. és 522. §§-nak rendelkezésé képest azon hozzáadással fognak árvereltetni, hogy az eladás becsáron alól is foganatosítandó, mi is hivatkozással a ppás 509. §-ra azzal hirdettetik, hogy a venni szándékozók a becsár 10 percentjének előleges letétele mellett árverelhetendnek, a további feltételek ezen bíróságnál hivatalos órákban bármikor megtekinthetők.

Arverelési hirdetmény.

Az aradi cs. kir. városi kik. bíróság által közhírré tétetik, miszerint Jolity Jova pecskai lakos ó-pecskai 777-ik sz. a. fekvő, 310 négyszögöl területű s 120 pfta becsült háza és telke, Bogár Ignát és Szaveta 127 pft. tőke-követelési, járuléka s költségeinek kielégítése tekintetéből folyó évi December 30-án mint második határidőn, a becsáron alól is, mindenkor d. e. 10 órakor, Pécska község házánál el fog árvereltetni. Kelt Aradon November hó 30-án 1857.

Csöd-hirdetmény.

Az aradi császári királyi megyetörvényszék által Búchler Márton aradi mészáros és aradi lakos ellen a csöd megnyitása elrendeltetvén, s perügyletül aradi ügyvéd Kutny Pál, helyettesül pedig aradi ügyvéd Miklósi Demeter, és ideiglenes tőmegdondokul aradi ügyvéd Kutny Pál kinevezetvén, mindazok, kik a csöd alá kerülő vagyonhoz bármilyen igényt tartanak, felszólítattak, hogy igényeiket 1858. Február 22. napjáig ezen cs. k. megyetörvényszéknel mint csödbíróságnál jelentésük be, mivel ellenkező esetben a netalan őket illető tulajdon, elsőbbségi vagy zálogjogra nem tekintve, a csöd tárgyalásból ki fognak zárattatni s a csödtömeghez igényüket el fognak veszíteni. Egyszermind az ideiglenes tőmegdondok megelésére vagy más gondnok, nem külföldben a hitelező-választmány választása végett törvényhatóság 1858-dik évi Március hó 4-dike oly figyelmeztetéssel tüzetik ki, hogy ha ezen törvényhatóság a hitelezők közül egy sem jelennek meg, a bíróság az ő veszélyükre az ideiglenes tőmegdondokot és hitelező választmányt kinevezendi.

Arverési hirdetés.

Az aradi cs. k. megyetörvényszék részéről a f. évi 9825. sz. a. végzés következtében közhírré tétetik, miszerint néhai Heim Domokos hagyatékához tartozó ingóságok, u. m. házi butorok, fehér-és asztalmelekek, arany- és ezüst asztali eszközök, porcelán, üveg-, réz- és vas-edények, konyha-készletek, külföldi fehér és vörös borok, termények és más egyéb tárgyak jövő 1858-ik évi Január 7-én és a következő napokon mindenkor d. e. 9 órakor kezdetét veendő — úri-utazá néhai Heim Domokos házában — nyilvános árverés útján kész pénz fizetés mellett el fognak adatni. Kelt Aradon 1857 December 22-én.

Hirdetés.

Az aradi cs. k. városi kik. bíróság mint csödbíróság által közhírré tétetik, miszerint vagyonburott Fink József kisiratosi lakos ellen megnyitott csöd, a bukkottnak hitelezővel kiengesztelése folytán megszüntetett. Kelt Aradon December 3-án 1857.

Arverelési hirdetmény.

Az aradi cs. kir. városi kik. bíróság részéről közhírré tétetik, miszerint Jolity Jova pecskai lakos ó-pecskai 777-ik sz. a. fekvő, 310 négyszögöl területű s 120 pfta becsült háza és telke, Bogár Ignát és Szaveta 127 pft. tőke-követelési, járuléka s költségeinek kielégítése tekintetéből folyó évi December 30-án mint második határidőn, a becsáron alól is, mindenkor d. e. 10 órakor, Pécska község házánál el fog árvereltetni. Kelt Aradon December 12-én 1857.

Edikt.

Das f. k. Comitats-Gericht in Arad hat den Georg v. Szalbec, Grundbesitzer in Petris, (Arader Comitats) der gegenwärtig an Irrenheim in der Döbling'schen Irrenanstalt unter ärztlicher Pflege ist, auf Grund eines ohne gerichtliche Intervention ausgefertigten ärztlichen Zeugnisses der Heilanstalt in Döbling, noch am 18. August d. J. wegen Gefahr in der Vermögens-Verwaltung unter Curatel gesetzt. Nachdem nunmehr der mit gerichtlicher Intervention zu Stande gekommene ärztliche Bericht hier gerichtlich eingelangt ist, so wird diese Curatel-Verhängung mit dem Befugnis zur allgemeinen Kenntniss gebracht, daß zum Curator des Vermögens des geisteskranken Georg v. Szalbec dessen Vater Jakob v. Szalbec in Arad ernannt worden ist.

K. k. Comitats-Gericht Hrabovszky.

Albert Tóth, Director.

Licitations-Kundmachung.

Ueber die mit dem Erlaße des hohen k. k. Ministerium des Innern vom 11. Juli d. J. 3. 17542-1263 im Einverständnisse mit dem hohen k. k. Finanzministerium bewilligte Demolirung der in den Fortifications-Mapen fallenden Umfangsmauer des Arader Comitats-Gartens, über die Herstellung einer neuen Umfangsmauer ebendasselbst, so wie über den Neubau einer Hofschuppe und über die Reparatur der Stallung im hierortigen großen Comitatsbaue, welche sämtliche Befestigungen auf den Kostenpreis von 3333 fl. 18 kr. Conv.-Münze technisch abgemessen wurden, wird am 3. Februar 1858 um 10 Uhr Vormittags im hierortigen Amtshofe eine öffentliche Auctuations-Versteigerung abgehalten werden, der der obige Kostenpreis als Ausrufspreis zu Grunde gelegt wird.

K. k. Comitats-Behörde

Arad am 8. December 1857.

Arverési hirdetmény.

Az aradi cs. k. megyetörvényszéknek 7648/57 sz. alatti végzése következtében ezennel közhírré tétetik, miszerint Márk Lázár Arad-penyávi lakosnak Arad-Penyáiban 530. sz. a. lévő, bíróság 320 pfta becsült háza és 649 □ ölyvi beltelke Spitzer Izrael 340 vft. tőke-követelése s járuléka és a költségeinek kielégítése tekintetéből 1858. évi Január 16-án másodsor, a becsáron alól is, a helyszínen d. e. 10 órakor, bíróság el fog árvereltetni. — Az árverési feltételek addig is es. kir. megyetörvényszék irattárában tekinthetők meg. Annál fogva felhivatnak mindazok, kik az elárverendő jószágra magukat jelzölési jogot nyerteknek vélik, miszerint követeléseiket eme jószág eladásáig annál bizonyosabban bejelentésük, mivel ellen esetben maguknak tulajdonitandóják, ha a vételár felosztása nélkülük történik meg, s a megnyírt az által a vételár kimerítették, abból ki fognak zárattatni. Kelt Aradon December 18-án 1857.

Aradi cs. k. megyetörvényszék.

Kundmachung.

Ueber h. Erlaß der f. k. Statthalterei-Abtheilung zu Großwardein vom 11. August d. J. 3. 10825, wird der am Hauptplatze des Ortes Verosócses gelegene, einstens zum dortigen Comitatsbaue gehörige und zu einer Hausbaustelle geeignete Garten und Hofgrund, im unverbürgten Flächenmaße von 1120 Quadrat-Eltern, sammt dem wechlerhaltenen, aus solchem Materiale erbauten Stall- und Wirtschaftsbau-Gebäude, im Wege der öffentlichen Auktion am 29. Jänner 1858, um 10 Uhr Vormittags, im Gemeindegemeinde zu Verosócses dem Meistbietenden verkauft werden.

Als Ausrufspreis wird die Summe von 800 fl. B.-M. angelegt.

Jeder Visitant hat vor der Visitation ein 3-procentiges Badium von 40 fl. B.-M. zu erlegen, daselbst, im Falle er Ersterer bleibe, nach der Visitation zum 3-procentigen Betrage des Meistbotes zu ergänzen, und binnen 6 Wochen vom Visitationstage an gerechnet, die übrigen 95 Prozent des Meistbotes zu erlegen.

Schriftliche und mündliche Angebote werden nur dann berücksichtigt, wenn sie mit dem Badium von 40 fl. B.-M. belegt, die Summe des Anbotes in Ziffern und Buchstaben genau und verständlich enthalten, mit Unterschrift, Charakter und Wohnort des Offerenten, sowie der Bemerkung, daß sich Offerent sämtlichen Visitations-Bedingungen unbedingt unterwerfe, wenn Gemeindegemeinde zu Verosócses unter der Adresse: „Offert über den Ankauf des Verosócscher Hausgrundbesitzes, in Folge Kundmachung der f. k. Comitats-Behörde Arad, 3. 5837“ überreicht werden.

Die übrigen Visitations-Bedingungen werden vor der Visitation kundgemacht werden.

K. k. Comitats-Behörde Arad

Arad den 6. December 1857.

Nichtamtliche.

Unerbiethen.

Ein gelernter Fleischhauer und Carcutier aus Pest empfiehlt sich einem hochgeehrten pl. t. Publikum, den Herren Dekonomen und Gutsbesitzern zur Schlachtung von Mastschweinen, Rindern und Kälbern, für die Winter-Saison. Auch übernimmt er Schlächtereien auf Pusten, nach ungarischer Methode zu arbeiten, vorzügliche Schinken zu pökeln und schmackhafte Würste zu bereiten. — Für gute Arbeit wied garantirt. Derselbe ist zu erfragen im Gasthaus vis-à-vis der Handlung „zum schwarzen Hund“ bei Burchart Raport. (1526-1)

Gchter raizischer

Wermuth

ist zu haben im Schneider'schen Hause, Kreuzgasse, zu ebener Erde rechts. (1535-1,2)

370-380 Cimer

Vilagoser

Gebirgsweine

bester Qualität rein abgezogen, sind zu verkaufen bei Josef Schwegler, Kreuzgasse, Nr. 68. (5,6-1487)

In
H. GOLDSCHIEDER'S BUCHDRUCKEREI
(Winkler'schen Neugebäude, Nro. 3)
sind in geschmackvoller Ausstattung zu haben:

Rechnungen für Gewerbesteuer
in ungarischer und deutscher Sprache, das Hundert à 36 fr. C.-M.,
ferner:

MIETH-CONTRACTE,
das Stück à 3 fr. C.-M.,
Wechsel-Blanquets,
das Hundert à 1 fl., 10 Stück à 8 fr. Conv.-Münze,
dann alle Arten von
Drucksorten für Advokaten.

Blumen und Bouquets.

Die hochgräflich Zelensky'sche Gärtnerei zu Neu-Brad gibt sich die Ehre anzuzeigen, daß schon jetzt, so wie über den ganzen Winter Blumen aller Art, besonders Camellien in neuesten Sorten zu Bouquets und Kopfpüße für Bälle nach neuester Pariser Façon, in beliebiger Auswahl und zu verschiedenen billigsten Preisen dem pl. t. Publikum zu Diensten stehen.
Zur größeren Bequemlichkeit werden auch briefliche Aufträge angenommen, und durch herrschaftliche Gartenleute ins Haus auf das Prompteste besorgt. (2,2-1522)

Im Kürschner-Gewölbe
des
Stefan Szvatek,
Hauptplatz, im Alois Beck'schen Hause,
„zum Tiger“.
werden alle Gattungen rohe Wildwaaren, als: Felle von Füchsen, Wildfagen, Edels- und Steinmarder, Irtissen und Dachsen zu annehmbaren Preisen gekauft.

Haus-Verkauf.
Das schuldenfreie Haus Nr. 5 in der Raizengasse ist aus freier Hand zu verkaufen. Näheres zu erfragen bei Herrn
M. Ambrosy,
Fleischhändler-Meister.
(6,8-1453)

Aufforderung.
Da der Unterfertigte seinem Dienste als Inspector der hochgräflich Nostiz'schen Allodial-Wirtschaft zu Schöndorf entsagt hat und diesemnach in kurzer Zeit von dort sich entfernen wird, so werden hiemit alle Jene aufgefordert, welche in Folge Anweisung des Unterfertigten behufs des Wirtschaftsbetriebes was immer für Arbeiten oder Waaren geliefert haben, ihre diesfälligen Rechnungen längstens binnen vierzehn Tagen mit Beischluß der bezüglichen Anweisungen zur Richtigstellung und Begleichung u. n. so gewisser der löblichen Grundherrschaft einzureichen, als im widrigen Fall der Unterfertigte keinen weiteren Einfluß bei der Begleichung ihrer Forderungen nehmen kann.
Schöndorf den 15. Dezember 1857.
Emil Nier.
(1501-3,3)

Einladung zur Pränumeration auf die amtliche Temesvarer Zeitung.

VII. Jahrgang.
Verantwortlicher Redakteur: **Carl Hirschfeld.**

Vom 1. Jänner 1858 ab wird die „Temesvarer Zeitung“ reichhaltiger an Inhalt als bisher und in neuer Ausstattung erscheinen.
Die „Temesvarer Zeitung“ wird die Mannigfaltigkeit ihres Inhaltes in drei Haupttheile fassen, und zwar werden
der amtliche Theil alle Erlasse der k. k. serbisch-banater Statthalterei, des k. k. Landes-General-Commando der Gerichts- und Finanz-Behörden, Verfügungen im Bau-, Gerichts-, Schul- und Forstwesen, sowie alle von sonstigen Behörden ausgehende Kundmachungen, und
der nichtamtliche Theil eine vollkommene Uebersicht der interessantesten und neuesten Vorgänge auf dem politischen, merkantilischen und socialen Gebiete, eigene Beiträge über wichtige politische, national-ökonomische und industrielle Fragen, eine gebiegene Correspondenz aus allen Theilen des In- und Auslandes, die Verhandlungen der Handelskammer und Communal-Behörde, sowie unter einer eigenen Rubrik die interessantesten Tagesneuigkeiten von Nah und Fern in zahlreicher Sammlung enthalten.
Es wird nebst dem auf Handel, Industrie und Gewerbe, Marktergebnisse und geschäftliche Notizen, auf Coursergebnisse von Staats- und Wechselpapieren, sowie überhaupt auf den allgemeinen Verkehr in allen Artikeln um Manufakturale alle Aufmerksamkeit gelegt sein, um diese Rubriken durch Original-Nachrichten und allumfassende Mittheilungen in ununterbrochenem Interesse und zum Vortheil der Geschäftswelt zu erhalten.
Den dritten Theil dieser Zeitung bildet das Feuilleton, welches der Pflege des Schönwissenschaftlichen eröffnet und außer der Mittheilung von wissenschaftlichen Verhandlungen, Kunst und Literatur in anziehender Weise zu besprechen bestimmt sein wird.
Die Zeitung erscheint mit Ausnahme Montags täglich.
Pränumerations-Bedingnisse:
Die Preise bleiben, wie bisher, unverändert. Die „Temesvarer Zeitung“ kostet sonach
in loco ganzjährig 8 fl. C.-M. für Auswärtige
halbjährig 4 fl. „ mit freier Postverendung ganzjährig 12 fl. C.-M.
vierteljährig 2 fl. „ „ halbjährig 6 fl. „
vierteljährig 3 fl. „ „ „
Ein monatliches Abonnement findet nicht statt.
Annoncen in allen landesüblichen Sprachen werden, und zwar die vierstellige Petitzeile mit 2 fr. C.-M. und die Stempelgebühr für jedes Inserat mit 15 fr. berechnet.
Da mit dem neuen Jahrgang die Administration von der Redaktion dieses Blattes getrennt und der k. k. Filial-Staatsdruckerei übertragen wird, so sind alle Briefe, welche nicht unmittelbar die Redaktion, sondern Pränumeration oder Insertion betreffen, unter der Adresse: **An die Administration der „Temesvarer Zeitung“** mit dem Beisatze: „Zeitungsgelder“, wenn es Pränumeration betrifft, frankirt einzusenden.
Man pränumerirt bei allen k. k. Postämtern und in loco bei der Administration dieser Zeitung: k. k. Filial-Staatsdruckerei (Festung, Klein-Proviantgasse), woselbst auch die tägliche Ausgabe der Zeitung erfolgt, und die Insertionen angenommen werden.
Es wird ersucht, die Pränumeration baldigst und noch vor dem ersten künftigen Monats veranlassen zu wollen, da eine Nachlieferung der schon erschienenen Blätter für etwa später betretende Abonnenten nicht stattfinden kann.
Temesvar im Dezember 1857. (3-3)
Die Redaction der amtlichen „Temesvarer Zeitung“.

IRIS. 1858.

Wöchentlich erscheinend.
Ohne Preiserhöhung!
Abermals technisch vermehrt!
X. Jahrgang.

**Pariser & Wiener
DAMEN-
MODEN-ZEITUNG,**
Nur Originale. Die Copien.
48 col. Costümbilder. 32 Doppel-Mutterbogen. 77 Bogen Text.
10 „ „ „ 50-60 Patronen. 48 Marken Kunstschule,
12 „ „ „ 2 Doppel-Patronbogen. Kunstbeilagen,
2 große Saisons-Tableaux. 4 gratis Prämien. u. s. w. u. s. w.

Agentien: Paris. London. New-York. St. Petersburg. Leipzig. Wien.
Administration: Graß, Sporgasse 118.

Quartalpreise:
Ausgabe Nr. 1, 3 fl. — Nr. 2. (4 col. Beilagen weniger) 2 fl. — Nr. 3 (14 col. Beilagen weniger) 1 fl.
Unübertroffen an moderner Pracht —
Werthvoll an praktisch-technischem Gehalt,
erfreut sich dieses Lieblings-Album für Damen eines europäischen Rufes.
Mit ausführlichen Prospekten und zur Annahme geehrter Aufträge empfiehlt sich insbesondere die Buchhandlung von
Gebrüder Bettelheim in Arad.

In der k. k. landesbefugten
LIQUEUR-FABRIK
des
Marton Deutsch
ist vorzügliches
DAMENBIER,
die gestiegelte Halbeflasche à 6 kr. C.-M.
zu haben. — Ferner
Die feinsten Liqueure,
(eigenes Fabrikat)
besonders ganz neu erfundenen Ananas-Melonen-Geist,
alle Gattungen feinen Rum,
französische u. ungarische Champagner,
Dessert- und Rhein-Weine. (1532-1,4)

Den 2. Januar
findet in Wien die 7. Serien-Ziehung statt des
Kais. Königl. Oestreich'schen Staats-Anlehens
vom Jahr 1854
rückzahlbar mit **Gulden 71 Million 10,000** Conv.-Münze.
Die Hauptgewinne sind: 5mal fl. 200,000, 5mal fl. 170,000, 5mal fl. 140,000, 5mal fl. 110,000,
30mal fl. 100,000, 5mal fl. 80,000, 5mal fl. 70,000, 5mal fl. 60,000, 10mal fl. 50,000, 17mal fl. 40,000,
23mal fl. 30,000, 37mal fl. 20,000, 18mal fl. 10,000, 130mal fl. 5,000.
Der geringste Preis, den mindestens jedes Obligationstheilen erzielen muß, ist fl. 300 C.M.
Wir erlassen Obligationstheile gegen franco Einzahlung des Betrags von fl. 280 C.M., nehmen aber solche nach genannter Ziehung zu fl. 270 C.M. wieder zurück.
Diejenigen unserer resp. Abnehmer, welche uns also ihre Lose nach der Ziehung wieder zu erlassen gedenken, haben uns daher, anstatt des ganzen Betrages, nur den Unterschied des An- und Verkaufspreises von fl. 10 C.M. für jede zu verlangende Obligation einzusenden. (NB. Bei Abnahme von 6 Obligationstheilen sind nur fl. 50 C.M. zu zahlen, gegen Einzahlung von fl. 100 C.M. erhält man dagegen 14 Lose.)
Der Bestellung ist der Betrag in Oest. Banknoten beizufügen.
Sofort nach der Ziehung werden die Listen den Herren Interessenten franco übersandt.
Stirn & Greim,
Banquiers
in Frankfurt a/Main.
(1,2-1525)

Verpachtung.
Von Seite der Bankotta herrsch. Gutsverwaltung wird hiemit bekannt gemacht, daß die Jahr- und Wochenmarkts-Gefälle in den Märkten Bankotta und Butyin vom 1. Jänner 1858 angefangen auf ein oder auch mehrere Jahre am 27. ten Dezember l. J. verpachtet werden.
Pachtlustige werden daher ersucht, mit einem 10-prozentigen Reugeld versehen, am obigen Tage in den Vormittagsstunden in der Bankotta herrsch. Amtskanzlei zu erscheinen, wo auch die näheren Bedingnisse mitgetheilt werden.
Bankotta den 20. Dezember 1857.
(1527-1)

Zu verpachten.
Das in Klein-St. Miklós, am Eck der Hauptgasse, nächst der Kaserne liegende neuerbaute Haus, das sich wegen seiner sehr günstigen Lage zu jedem Geschäft vorzüglich eignet, ist sammt dem darin befindlichen Wirtschaftshause und der ebenfalls im selben sich befindenden
Cisigfiederei
sammt allen Einrichtungsgestüken, auf mehrere Jahre zu verpachten. — Näheres im Hause daselbst bei dem Eigenthümer
Dominik Radler.

Gesucht.
Ein in Weingarten- wie übrigen Gartenarbeiten erfahrener Mann, der eines moralischen Lebenswandels ist, wird aufzunehmen gesucht. Näheres in der Landstraße Nr. 6 alshier.
(1507-3,3)

Nr. 1
w
B.
Juw
nach
Auch
Stad
a 3
melyekne
60
Efele
W
zum Anfo
2
60
Derle
C
u
Weib
B
em
MO
soeben von
u
von
unt
wie überhau
führen alle B

3 u
Weihnachts- und Neujahrs-
Geschenken

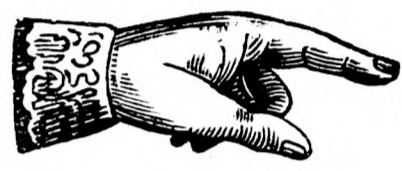
empfehl
B. STIFFSONN,
Juwelier,

sein wohlaffortirtes und gewähltes Lager von allen Gattungen
Juwelen-, Gold- und Silberwaaren,
nach der neuesten und geschmackvollsten Fagon und zu den
billigsten Preisen.

Auch werden daselbst alle Gattungen von
Staats- u. Industrie-Papieren

und
LOTTERIE-EFFEKTEN

gekauft und verkauft.



(1492-4,5)
Utolsó hét

a **3 p. frtos** sorsjegyek vételére,
melyeknek húzása **folyó hó 29-én** leend és melyekkel
nyerhetni

60,000 darab telyessúlyu cs. k.
aranyat.

Eféle sorsjegyek kaphatók

Wallfisch Ch. és fiainál
és több helybeli kereskedőknél.



Letzte Woche

zum Ankaufe der **am 29. d. M.** zur Ziehung kommenden

Lose à 3 Gulden B. B.,

wobei

60,000 Stück vollgewichtige f. f.
Dufaten in Gold

gewonnen werden.

Derlei Lose sind zu bekommen bei

Ch. Wallfisch & Söhne
und in mehreren anderen hiesigen Handlungen.

Weihnachts- u. Neujahrs-Geschenke.

Braunmüller & Sohn,

Spenglermeister,

im Klostergebäude in Arad,

empfehlen ihr eben so schön als reich assortirtes Lager aller Gattungen

MODERATEUR-LAMPEN,
soeben von den vorzüglichsten Bezugsquellen erhalten, als passendes **Weihnachts-**
und **Neujahrs-Geschenk,** zu billigt herabgesetzten Preisen

von 2 fl. angefangen bis 40 fl.

unter Garantie. — Außerdem empfehlen sie ihren großen Vorrath von

LAMPEN JEDER ART;

wie überhaupt von allen in ihr Fach schlagenden Artikeln zu den billigsten Preisen, und
führen alle Bestellungen oder Reparaturen prompt und solid aus.

(2,3-2524)

Ohne Pränumerations-Erhöhung.

Anempfehlung des 49. Jahrganges der in Wien erscheinenden politischen Zeitung

Wanderer.

Die nach jeder Seite hin **unabhängige Haltung** dieses Blattes, dessen alle politischen Geg-
nisse besprechende **Leitartikeln**, zahlreiche ausführliche und reich einwirkende **Original-Corres-**
pondenzen, die sorgfältigste Vertretung unserer **Handels- und der Industrie-Interessen**, so
wie ein reichhaltiges buntes **Feuilleton**, worin auch **fortlaufend Original-Romane und**
Novellen die Feselt der Leser in Spannung erhalten, haben dieser Zeitung schon einen zahlreichen
Kreis von Lesern und Freunden erworben, das sie sich jetzt in den Stand gesetzt sieht, die **bedeutend-**
sten Opfer auf sich nehmen zu können.

Ungeachtet nämlich der Journalstempel den „Wanderer“ in solch empfindlichem Maße vertheuert, so
bleibt doch der Abonnementspreis für unsere Leser derselbe wie
bisher. Das Blatt kann nämlich sammt portofreier täglicher Zusendung ganzjäh-
rig um **16 fl.**, halbjährig **8 fl.**, und vierteljährig um **4 fl.** bezogen werden.

Zur jezt Leser jedoch, welche neben dem Morgen-Sonntagsblatt auch das Abend-Nebenblatt bezube-
halten Willen, sind, erhöht sich das Abonnement **monatlich um 20 Kr.** (jährlich um **1 fl.**), und bei
separater Zufendung des Abendblattes **monatlich um 42 Kr.** (jährlich um **8 fl. 8 Kr.**)

Wir müssen jedoch ersuchen, die Bestellung des Abonnements um so früherer noch
vor Schluß des Monats Dezember an die Administration des „Wanderer“ in
Wien zu richten zu wollen, als wir sonst nicht mehr in der Lage wären, ein **vollständiges** Exemplar
unserer Zeitung nachzuliefern zu können, indem der Zeitungstempel uns nicht gestattet, die bereits erschie-
nen Nummern für später eintreffende Abnehmer vorrätzig zu halten.
Wien im Dezember 1857.

(3,3-1506)
Die Administration des „Wanderer“

3 u r

gefälligen Beachtung.

Die gefertigte Innung bringt hiemit zur Kenntniß des hoch-
geehrten pl. t. Publikums, daß sie den Entschluß gefaßt hat,
vom Neujahr 1858 ab

keinen Credit mehr zu
bewilligen,

da es den Fleischbauern ferner unmöglich wird, den großen
Ansprüchen, die in dieser Richtung an sie gestellt werden, ohne
Gefährdung der eigenen Existenz zu genügen; daher auch das
hochverehrte Publikum im Allgemeinen und Jeder insbesondere
um Entschuldigung dieser unliebsamen Maßregel gebeten wird.
Arad im Dezember 1857.

(1523-2,3)

Die Fleischhauer-Innung.

Gallus Josef és társa

ujjon nyitott

KALAP-RAKTÁRA

Szabó testvérek házában, az uri-uteza szélén, „a fehér
kereszt“ átellenében,

ajánlja a nagyon tisztelt t. cz. közönségnek bőven ellátott raktárát mindennemű
selyem-, voleu- és bársony-kalapokban,

a legújabb divat szerint és a legjutányosabb áron; tovább mindennemű utazó-
és **vadász-kalapokat** a legkülönbözőbb színekben, ugymint mindféle magyar
kalapokat. Tovább **sapkákat** es. k. hadtiszték és tisztviselők részére, finom tél-
sapkákat, és nagy választéku aranyal és aczél-gyöngyökkel himzett **pongyola-**
sapkákat és izletesen piperézelt **gyermek-kalapokat.** Végre mindféle sze-
gélyezett **liberia-,** ugymint magyar **kocsiskalapokat**

Egyszersmind tisztelettel ajánlja bő választéku **nemez-czipőit** és
csizmáit, melyek különösen a téli évszakra ajánlhatók. Elváltatnak azon-
kívül mindennemű kalapok tisztításra és festésre és sietősen és jutányosan
eszközöltetnek.

Die neu eröffnete

Hut-Niederlage

von

Josef Gallus & Comp.,

am Ecke der Herrengasse im Szabó'schen Hause, vis-à-vis dem Hotel „zum
weißen Kreuz“

empfehl dem hochgeehrten pl. t. Publikum ihr wohlaffortirtes Lager von echt französischen
Seiden-, Voleu- und Sammt-Hüten,

nach den neuesten Journalen und zu den billigsten Preisen, ferner alle Gattungen Reise-
und Jagdhüte in den verschiedensten Farben, wie auch alle Arten ungarische Hüte;
ferner **Kappen** für f. l. Offiziere und Staatsbeamte, feine **Winterkappen,** so wie auch
eine große Auswahl eleganter gold- und mit Stahlperlen gestickte **Comode-Kappen** und
geschmackvoll aufgeputzte **Kinder-Hüte.** Auch sind alle Arten borbirte **Livree-** sowie unga-
rische **Kutscherhüte** vorrätzig.

Gleichzeitig erlaubt sie sich auch auf eine Auswahl von **Filzschuhen** und **Filz-**
stiefeln für die Winteraison besonders anempfehlenswerth aufmerksam zu machen.
Daselbst werden auch alle Gattungen **Filz- und Seidenhüte** zum Putzen und
Färben angenommen und auf das Schönste und Billigste effectuirt.

(1511-3,3)

858.

ING.

Wien.

1 fl.

europäischen Rufes.

ad.

RIX

r. G. M.

Lonen-Geist,

mpagner,

(1532-1,4)

Anlehens

Wünze.

nehmen aber solche

er zu erlassen gebeten.

S Greim,

Bankiers

sfurt a/Main.

(1,2-1525)

achten.

St. Miklós, am
öst der Kaserne lie-
das sich wegen jezt
zu jedem Geschäft
nimmt dem darin be-
und der ebenfalls im

ederei

stücken, auf mehrere
Näheres im Hause

amer

Dominik Rodler.

verkaufen.

nd neuer Ausbruch;
und reiziger We-
Weine vom Jahre
und eimerweise zu
ellengasse Nr. 4.

(1426-6,10)

Nicht zu übersehen!!

Das beste und vortheilhafteste
Weihnachts- und Neujahrs-Geschenke
ein Loos der großen Staats-Lotterie

bei welcher **60000** Stück

vollgewichtige k. k. Dukaten in Gold
am nächstkommenden 29. Dezember die Ziehung ist.

Derartige Lose sind zu haben bei

F. J. Probst,

Spezerei-, Material- und Farbwaaren-Handlung.
Auch empfiehlt obige Handlung ihr best assortirtes Lager zu billigsten Preisen.

**Malaga-Trauben, franz. Krachmandeln,
Sultan-Feigen, ital. Haselnüsse,
Datteln Alexandriner;**

Früchte candirte Genueser; Maroni Görzer;
Obst, geschältes, ital. in Schachteln,
Prinellen, Pfirsichspalten, Zuckerbirnen:

MARINIRTE AALFISCHE,
Matrelle und Marceller Sardellen in Jungfernot;
Sardines de Nantes, - Genueser Sardellen, und Orsovaer Caviar,
Pariser, Wiener und Werschezer Senf;
Mailänder Strachino, Gorgonzolo, Emmenthaler, Parmesan,
Liptauer, Vorarlberger und echten Limburger und Groyer

K ä s e;
Macaroni echte Neapolitaner; Salami Veron. & ungarische;
französische u. spanische Dessert-Weine,
CHAMPAGNER,
und Tokayer Ausbruch;
feine Liqueure; echter Franzbranntwein;
feinsten Jamaika-Rum,
russischen Caravanen- u. echten chinesischen
Becco-Blüthen-Thee

empfehlen zu billigsten Preisen die Spezerei-Handlung des
Franz Lillin,
Kirchengasse, „zum weißen Hund“.

Dieselbst ist auch kaltgepresstes, frisches Leinöl zu haben.

Die
**Galanterie- u. Nürnbergerwaaren-
HANDLUNG**
der
Nikolaus Lechner's Witwe
empfiehlt zu
Weihnachts- u. Neujahrs-Geschenken
die neuesten und elegantesten Gegenstände, wie sie in einer solch großen und geschmackvollen Auswahl am hiesigen Plage bekanntlich nur in diesem Geschäft vorkommen, wobei bemerkt wird, daß wegen bevorstehender baldiger Ueberfluthung des Geschäftes
zu herabgesetzten Preisen
verkauft und daher dem hochgeehrten Publikum eine günstige Gelegenheit geboten wird, sich mit den schönsten Artikeln dieses Genres zu sehr billigen Preisen zu versehen.
(1493-4,4)

3 u
Weihnachts- und Neujahrs-Geschenken
empfiehlt die neu etablirte
GLAS-, PORZELAIN- UND SPIEGEL-HANDLUNG
des
ARMIN BRÜLL,
Hauptplatz, im Domjan'schen Hause,
ihr reichhaltiges Lager aller Gattungen
Speise-, Caffee- und Thee-Services,
von 1-12 Personen,
BLUMENVASEN,
Cabarettes, Figuren, Lustres;
besonders schöne
Ankleide-Spiegel,
nebst der reichsten Auswahl vieler, hier nicht benannter zu Festgeschenken
besonders geeigneter Kunstgegenstände, in elegantester und
neuester Fagon
zu billigst festgesetzten Preisen.
Dasselbst ist auch ein 7-oktaviges Clavier, im besten Zustande
stündlich zu verkaufen. (3,3-1509)

Brännumerations-Anzeige für das Jahr 1858.
Dr. M. Letteris' Zeitschrift für Israeliten!
Da mit diesem Monat das Abonnement auf unsere Zeitschrift für Israeliten „Wiener Mittheilungen“ zu Ende geht, so laden wir hiemit zur baldigen Brännumerations ein, um die Auflage nach der Abonnementzahl zeitlich bestimmen zu können, um nicht gezwungen zu sein, für die später sich Meldenden uncomplete Exemplare zu liefern.
Man pränumerirt auf die „Wiener Mittheilungen“ (mit portofreier Zusendung) beim Unterzeichneten, ganzjährig mit 6 fl., halbjährig 3 fl. 60 kr. (für's Ausland: ganzjährig 7 fl., halbjährig 3 fl. 30 kr. 60).
Alle Einwendungen von Briefen, Geld u. dgl. sind franco zu richten ohne Ausnahme einzig und allein an das Redactions-Bureau der „Wiener Mittheilungen“, Wien, Leopoldstadt, große Auersmannsgasse, nächst dem Circus Neus, Nr. 386.
Wien, für 1858.
Dr. M. Letteris.
Mitglied der anatomischen Gesellschaft in Paris und mehrerer anderen gelehrten Gesellschaften; Inhaber der k. k. österreichischen goldenen Medaille für Wissenschaft und Kunst; Redakteur und Eigenthümer der „Wiener Mittheilungen“.
(3-3)

KRAUSZ & DUSCHNITZ
in Temesvar.
Expedition, Commission, Incasso- und Produkten-Geschäft.
Apollo-Sei-sen-Depot
der k. k. priv. ersten Seifensieder-Gewerkschaft in Wien.
Preis mit Zuziehung der Fracht.
Lager echt englischer hochgradiger Soda,
wie auch von (1511-2,3)
schönem weissen Honig und Slivovitz aller Gattung.

Zu verkaufen.
Das Haus in der Radnaer-Gasse sub novo Nr. 24, sammt Tretnühle und allen Bestandtheilen, ist stündlich zu verkaufen. - liegende hochhohes Haus ist aus freier Hand zu verkaufen.
Näheres ertheilt die Realhandlung in der Forray-Gasse „zum weißen Hahn“.
(1490-4,6) daselbst.

Hausverkauf.
Das in der Kaiserstadt unter Nr. 20 liegende hochhohes Haus ist aus freier Hand zu verkaufen.
Näheres bei dem Eigenthümer im Hause daselbst. (3,3-1514)

Bittner Gyula A legtekintélyesebb orvosok által hasznosnak elismert
gyógyszerész készítménye. **valódi** **Wilhelm Ferencz** gyógszerész készítménye.

„Schneebergs Kräuter-Allop“
mell- és tüdő-betegségek gyógyítására kapható
ARADON
Probst F. J. fűszer-kereskedésében
„a három orosz lányhoz“
ugymint:
Bonyhádon: Sánta Pálnál.
Bonyhádon: Gyertyánffy Józsefnél.
Debreczenben: Beszler Lajos gyógyszerésznél.
Eperjesen: Zsemberi Ignácznál.
Eszéken: Thürmer fiánál.
Győrött: Brunner Ferencznél.
Miskolczon: Spuller József Anál.
Nagy-Becskerekén: Haidegger A. és Nedelkovits D.-nél.
Nagy-Kanizsán: Zovák Károly gyógyszerésznél.
Pesten: Székely József gyógyszerésznél.
Rima Szombatán: Hamallar gyógyszerésznél.
Szabadkán: Farkas Józsefnél.
Székeshelyvart: Legmann Ferencznél.
Szigetváron: Pokorny Ferencznél.
Temesvárt: Kranz Jánosnál.
Uj-Verbászban: Singer testvéreknél.
Zomboron: Stein L. fia Márknál.
(1099-6)

Ara egy üvegnek 1 fr. 12 kr. pp.

Nr.
Pr
für Arad sammt
ganzjährig 3 fl.
mit Postverrechnung
jährig 4 fl.
Ertheilt
Prän
Indem
einladen, erthe
um so bestim
Gestaltung d
Beginn des
bereits eing
indem das B
pelung unter
erlegte Geld
erneuert wür
nach Ablauf
senden, wenn
tion entweide
tion beitra
Herausgeber
Einwendung
worden ist.
Insera
öffentlichung
das erste M
2 fr. 60 kr.
Veröffentlichu
15 fr. entric
Die „Ar
und Donnerste
angerechnet di
Pränu
Haus geferde
jährig 2 fl.
halbjährig 3
wollen den
ihrer Adresse
Postämtern zu
Arad, im
Wie
„Mich
benswürdig
schloß, mich
von ihm zu
Stadtpost er
nächsten Mon
„Palsc
hingehen, dar
von Wortain
nicht so viele
Frau versta
gewählt hat
machen, so
Aber, bei Ge
schminkt aus
„Sch
der Marquis
„Witte
und Sie oh
ob bald fer
„Nach
ein wahres
„Wisse
ohne Sie zu
von einer G
wichtige Ang
„In d
überraschend,
tigen.“
„Ein g
„Sie n
„Also
„Ein
„Sie h
„Nicht
diente.“
„O, ut
gibt, als hätte